

**ZIELE FÜR
DIE UNIVERSITÄT**

Universität und Ministerium
vereinbaren
Entwicklungsperspektiven

**DIE WISSENSCHAFT
VON DEN PAKETEN**

Bamberger BWL
nimmt Rücksende-Trend
unter die Lupe

**AUFBAUHILFE
IN SÜDOSTEUROPA**

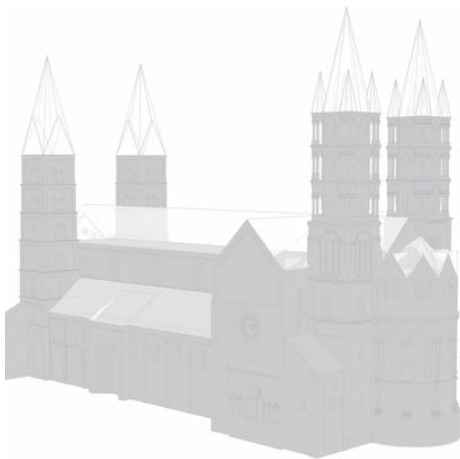
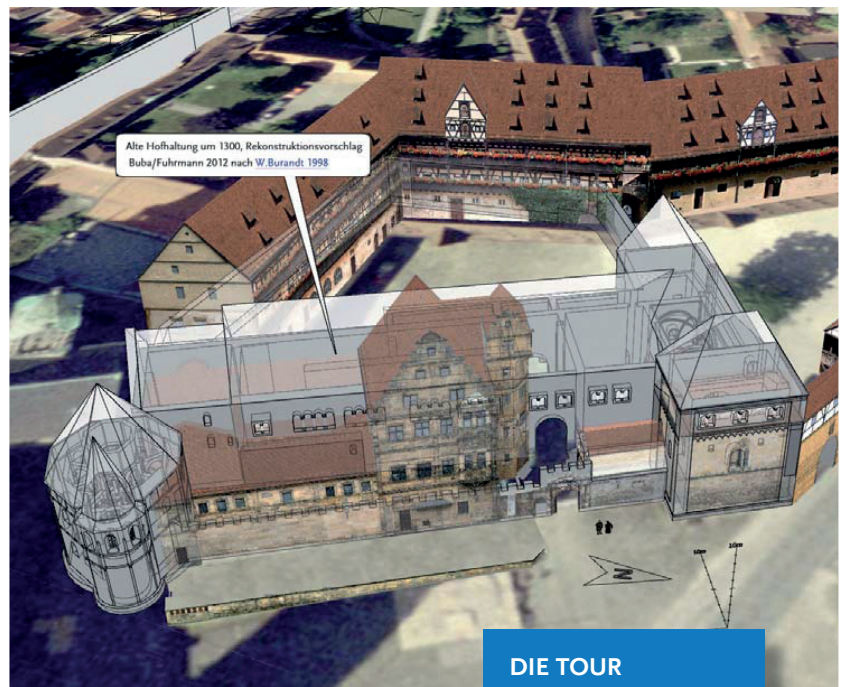
Universität Bamberg
unterstützt
Hochschulen

Die Universität Bamberg fährt mit auf der MS Wissenschaft



Erleben Sie Bamberg in 4D!

Auf der MS Wissenschaft haben Sie dieses Jahr die einmalige Gelegenheit eines virtuellen 4D-Spaziergangs durch Bamberg. Ein mehrdimensionales Stadtmodell, das Wissenschaftler der Universität Bamberg in enger Kooperation mit dem Bamberger Stadtplanungsamt entwickelt haben, zeigt die reizvolle Gegenwart, die anschaulich und spannend präsentierte Vergangenheit und gewährt – bezogen auf einzelne Planungsräume und Entwicklungsvorhaben – auch einen Blick in die Zukunft.

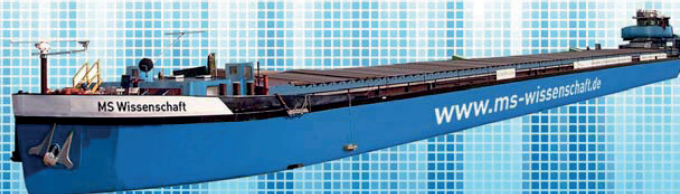


29.08. - 31.08.2014
Schleuse Bamberg

www.ms-wissenschaft.de

DIE TOUR

Start in Berlin
06.05.2014
Ende in Forchheim
28.09.2014
Öffnungszeiten
10:00-19:00 Uhr
Eintritt frei!



gefördert durch

OBERFRANKEN
STIFTUNG

KulturFörderung

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wie wir wurden, was wir sind ist nicht nur das Thema unseres Alumni-Artikels in dieser neuen *uni.kat*-Ausgabe. Es ist eine Fragestellung, die uns besonders in den letzten Monaten intensiv begleitet hat. Es war aus verschiedenen Gründen notwendig, sich das Erreichte zu vergegenwärtigen – zum Beispiel, um die neu abgeschlossene Zielvereinbarung auf eine solide Grundlage zu stellen. Eine Standortbestimmung haben aber auch unsere Vizepräsidenten vorgenommen, die sich am 6. Juni zur Wiederwahl gestellt haben. Mit unserem Titel-Thema *Ziele für die Universität* möchten wir Sie am strategischen Fahrplan für die kommenden vier Jahre teilhaben lassen, den wir natürlich nicht (nur) im stillen Kämmerlein entwickelt haben. Gerade hier ist der Gedankenaustausch mit Universitätsangehörigen und Freunden der Universität besonders wichtig. Wir sind deshalb froh, dass wir mit unserem Universitätsrat, dessen zweite Hälfte wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen, ein Gremium besitzen, das uns mit seiner (Außen-)Perspektive immer wieder neue Denkanstöße gibt.

Identitätssuche und Identitätsstiftung haben auch die Universitätsverwaltung und einige Fächer durch die letzten Monate begleitet. Mit dem Neubau Am Kranen 14 ist es uns gelungen, Neues zu schaffen, ohne das Alte aufzugeben. Außerdem unterstützt das Auslandsamt seit Anfang dieses Jahres serbische Hochschulen dabei, ihre Infrastruktur aufzubauen. Das Sportzentrum betritt mithilfe seines kürzlich eröffneten Leistungsdiagnostiklabors Neuland im Bereich Gesundheitsprävention und Leistungsförderung.

Außerdem im Fokus dieser Ausgabe: Unsere Politikwissenschaft mit der starken internationalen Ausrichtung ihrer Studiengänge und die Bamberger BWL, die mit ihrer Forschungsstelle Retourenmanagement einen bedeutenden Wissenstransfer leistet.

Sind Sie neugierig geworden? Dann lesen Sie mehr zu all diesen Themen auf den folgenden Seiten!

Viel Spaß wünscht

Godehard Ruppert

Das *uni.kat*-Team freut sich über die erste selbst gelayoutete Ausgabe:
Monica Fröhlich, Tanja Eisenach,
Andreas Stadtmüller, Frejja Ebner
(v.l.n.r.)



Prof. Dr. Dr. habil.
Godehard Ruppert,
Präsident





8



12



16

NEWS – AUF DEN PUNKT

TITEL-THEMA

LEHRE & STUDIUM

FORSCHUNG & PRAXIS

HOCHSCHULPOLITIK

UNI INTERNATIONAL

SERVICE & VERWALTUNG

KULTUR & SPORT

EHEMALIGE & ALUMNI

TERMINE – AUF DEN PUNKT

IMPRESSUM

INHALT

PUNKT FÜR PUNKT

- 6 NEWS – AUF DEN PUNKT
... was man aktuell wissen sollte
- 8 ZIELE FÜR DIE UNIVERSITÄT
Universität und Ministerium vereinbaren Entwicklungsperspektiven
- 12 INTERNATIONAL BESTENS VERNETZT
Politikwissenschaft führt Doppelmasterprogramme ein
- 16 DIE WISSENSCHAFT VON DEN PAKETEN
Bamberger BWL nimmt Rücksende-Trend unter die Lupe
- 20 „DIE ENTWICKLUNG DER UNIVERSITÄT BEGLEITEN“
Der Bamberger Universitätsrat stellt sich vor – Teil 2
- 22 AUFBAUHILFE IN SÜDOSTEUROPA
Universität Bamberg unterstützt Hochschulen
- 26 IDENTITÄSSTIFTENDES GEBÄUDE
Archäologen beziehen Neubau Am Kranen 14
- 28 GANZ IM ZEICHEN SPORTLICHER LEISTUNG
Sportzentrum eröffnet neues Leistungsdiagnostiklabor
- 30 WIE WIR WURDEN, WAS WIR SIND
Bamberger Alumni über ihren Weg zum Ziel
- 32 TERMINE AUF DEN PUNKT
... wo man hingehen sollte
- 34 IMPRESSUM
ABBILDUNGSVERZEICHNIS



22



26



28

LifBi ist An-Institut der Universität Bamberg

Das Nationale Bildungspanel (NEPS), bislang ein Forschungsprojekt der Universität Bamberg, wird seit 1. Januar 2014 im Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi) weitergeführt. Das LifBi wurde gleichzeitig An-Institut der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Mitglied der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Am 26. Mai fand die offizielle Eröffnung des LifBi statt.

www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/an-institut_lifbi
www.lifbi.de



Zweiter Bamberger Hochschultag

Wissenschaftliche Beiträge und Beispiele nachhaltiger Lebensweisen, präsentiert in Impulsreferaten, Keynote-Speeches, Diskussionen und einem Markt der Möglichkeiten: Der zweite öffentliche Hochschultag *Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit* der Universität Bamberg bot den Besucherinnen und Besuchern viele Denkanstöße. Dabei ging es keineswegs nur um Geld, sondern auch und vor allem um Glück.

www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/hochschultag_2014

Präsenz im DFG-Instrumentenkasten

Die Universität Bamberg ist gleich mit zwei Projekten in den Instrumentenkasten zu den *Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards* der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen worden. Der Instrumentenkasten umfasst weit über 200 Modellbeispiele, die Impulse und praktische Informationen geben sollen. Die Beispiele dokumentieren die konkrete Umsetzung von Gleichstellungskonzepten, aktuellen Entwicklungen und Trends im Bereich der Chancengleichheit an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Als vorbildhafte Maßnahmen der Universität

Bamberg wird dort die Initiative *Step by Step* der Universitätsfrauenbeauftragten genannt, die Wissenschaftlerinnen bei unterschiedlichen Schritten ihrer Karriere unterstützt und besondere Leistungen in der Qualifikationsphase prämiiert. Ebenfalls Eingang in den Instrumentenkasten hat *FRITZ!! – Preis für gute Abschlussarbeiten* an studierende Eltern gefunden, der alljährlich am Dies academicus verliehen wird.

www.instrumentenkasten.dfg.de/modellbeispiel/116
www.instrumentenkasten.dfg.de/modellbeispiel/168

25. Bamberger Hegelwoche

Theater-Wirklichkeiten – Wie sich die Welt inszeniert lautete das Thema der diesjährigen 25. Bamberger Hegelwoche. An drei Abenden spürten die Bamberger Professoren Christian Illies und Friedhelm Marx gemeinsam mit namhaften Persönlichkeiten unserer Zeit der Frage nach, warum der Mensch immer noch als Rollenwesen gilt, das sich gerne und pausenlos auf einer Bühne sieht.

www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/hegelwoche_2014



Neue Graduiertenschule BaGrACS gegründet

Was beeinflusst eigentlich unsere Wahl beim Kauf eines Autos oder eines Modeartikels? Und wenn wir uns an etwas erinnern, bleibt die Erinnerung immer gleich oder wird sie durch Emotionen verzerrt? Die im Wintersemester 2013/14 neu gegründete Bamberg Graduate School of Affective and Cognitive Sciences (BaGrACS) widmet sich als erste Graduierten-

schule dem Zusammenspiel von Emotionen und Kognitionen als einem gemeinsamen Themenkomplex. Aktuell hat die BaGrACS 11 Doktorandinnen und Doktoranden.

www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/affekt_und_kognition

Poetikprofessur mit Peter Stamm

Seit 1986 lädt die Universität Bamberg in jedem Sommersemester einen Gegenwartsautor ein, der in vier öffentlichen Abendvorträgen einen Einblick in sein Schreiben gewährt, seine Poetik erklärt und in Seminarsitzungen mit Studierenden über das bisherige Werk diskutiert. 2014 war der Schweizer Autor Peter Stamm zu Gast, der mit seinen zahlreichen Romanen und Erzählungsanthologien auch im Ausland für Aufsehen sorgt. *Vertreibung aus dem Paradies* lautete sein eigens für die Bamberger Poetikprofessur verfasster Text, den er am ersten Abend vorstellte.

www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/poetikprofessur_stamm



ZIELE FÜR DIE UNIVERSITÄT

UNIVERSITÄT UND MINISTERIUM VEREINBAREN ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

2014 2018

Forschung und Lehre, Praxis und Weiterbildung – die Aufgaben einer Universität sind zahlreich und komplex. Inhalte und Ziele sowie die benötigten Ressourcen aufeinander abzustimmen und zielgerichtet weiterzuentwickeln, ist keine leichte Aufgabe. Seit etwa zehn Jahren schließen die Bayerischen Hochschulen mit dem Freistaat Zielvereinbarungen ab, in denen gemeinsam Schwerpunkte für die individuelle Entwicklung und Profilbildung jeder Hochschule festgelegt werden. Im März 2014 wurden die neuen Zielvereinbarungen unterzeichnet. *uni.kat* fragt die Mitglieder der Universitätsleitung nach den Entwicklungsperspektiven für die nächsten vier Jahre.

Präsident Prof. Dr. Dr. habil.
Godehard Ruppert:

”

Ausruhen geht nicht



„Alles, was wir tun, soll in Zukunft auch international funktionieren.“

Eine Universität ist wie ein lebendiger Organismus in einer ebenso lebendigen Umwelt. Sie muss sich ständig anpassen und weiterentwickeln, das geht gar nicht anders. Zum einen ändern sich die Bedingungen für akademisches Leben und Arbeiten ständig, und die politischen Anforderungen an uns als wissenschaftliche Forschungs- und Lehreinrichtung wachsen: Die Finanzierung der Bildung ist eine dauernde Herausforderung, ebenso die Qualitätssicherung. Darüber hinaus verändert sich die Gesellschaft, verändern sich Lebens- und

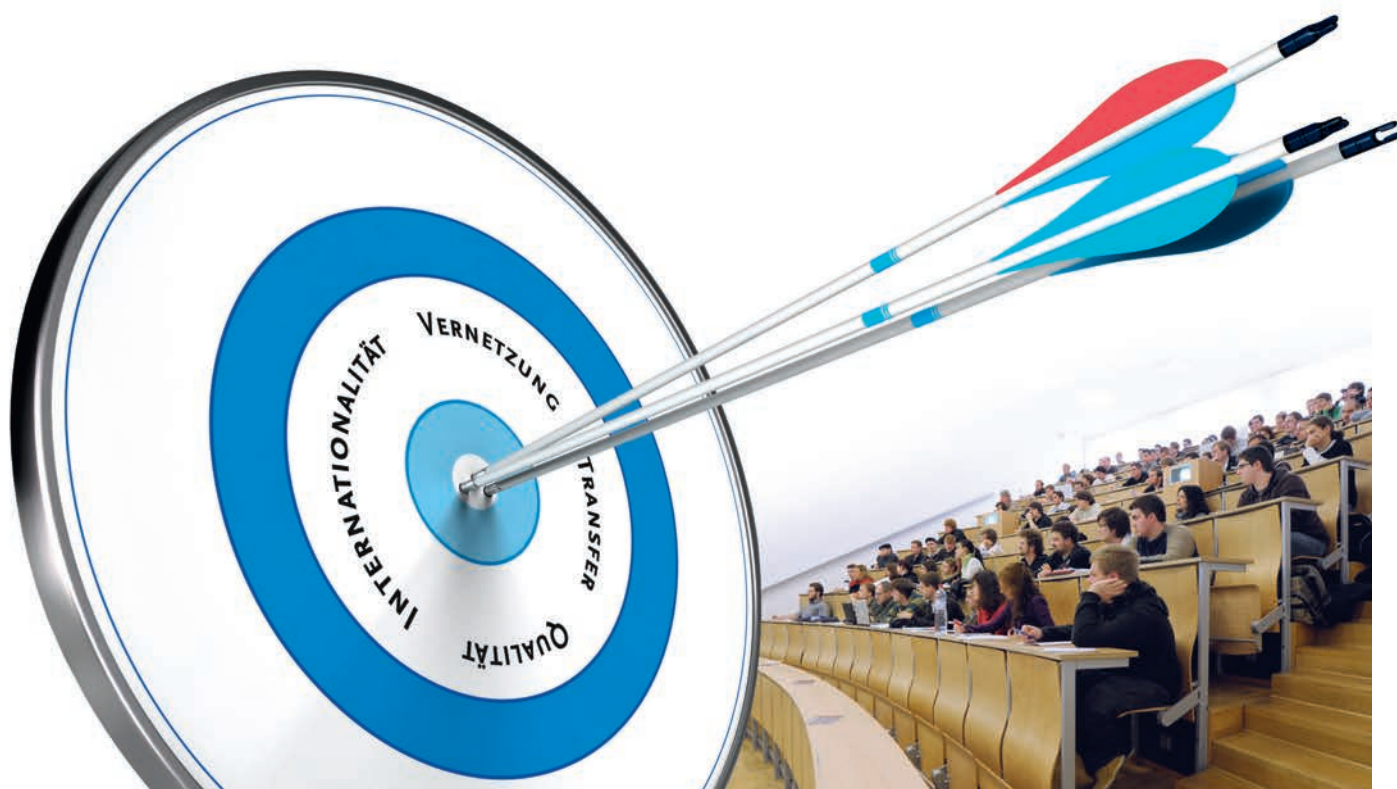
Bildungsverläufe: Wir sollen uns weiter öffnen und Bildungsangebote zusätzlich zum Studienangebot machen. Wir müssen das Studienangebot flexibilisieren, um möglichst vielen Studierenden mit unterschiedlichen Lebenssituationen entgegenzukommen. Wir tun gut daran, uns stärker zu vernetzen und zu kooperieren, national und international, mit Unternehmen, Institutionen, Bereichen mit Praxisbezug, aber auch mit anderen Forschungseinrichtungen und Schulen. Alles,

was wir tun, soll in Zukunft auch international funktionieren. Außerdem werden wir immer stärker in die Pflicht genommen, was unsere gesellschaftliche Verantwortung anbelangt: Chancengleichheit, Familienfreundlichkeit und lebenslanges Lernen sind Anforderungen, die im Wettbewerb eine große Rolle spielen.

Das alles ist ohne Planung und Schwerpunktsetzung kaum möglich. Die Zielvereinbarung hilft uns dabei, vor allem, indem sie die Finanzierung unserer Schwerpunktziele sichert. Eines davon – und das finanziell größte – ist die Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur.

Ein weiteres Schwerpunktziel liegt in der Ausweitung der Zusammenarbeit der Hochschulen und Hochschularten untereinander, von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie mit der Wirtschaft und anderen gesellschaftlich relevanten Gruppen. Von der Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) beispielsweise profitieren wir heute schon sehr. Neben konkreten Kooperationen dieser Art brauchen wir verbindliche Prinzipien für kooperative Promotionsvorhaben zusammen mit Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Ein gutes Beispiel hierfür ist die TechnologieAllianzOberfranken (TAO). “





Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser:



Schlanke Prozesse, gesellschaftliche Anliegen

Eine gute und realistische Entwicklungsplanung ist Voraussetzung für eine gut funktionierende Organisation: Eine moderne und lebenswerte Universität soll familienfreundlich und barrierefrei sein, allen Angehörigen in ihrer Individualität und mit ihren spezifischen Bedürfnissen gerecht werden, sich um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso Gedanken machen wie über deren Sicherheit – und dabei soll die Verwaltung, die diese Verantwortung wesentlich mitträgt, schlank, effizient und serviceorientiert arbeiten. Das alles sind nicht nur interne Anforderungen, es handelt sich um Kriterien, mit denen wir uns als Universität auch im Wettbewerb beweisen können und müssen. Für die Aufgaben der nahen Zukunft sind wir durch die kürzlich erfolgte Umstrukturierung der Verwaltung jedoch gut gerüstet.

Eine davon ist die Inklusion: Die Universität Bamberg wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine inklusive Hochschule sein. Das wollen wir vor allem durch eine Sensibilisierung des Lehr- und Verwaltungspersonals mit Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen erreichen. Die Berücksichtigung von Barrierefreiheit ist für eine Universität mit so großartigem Denkmalbesitz, wie wir ihn haben, sicherlich oft schwierig – aber zugleich möchten wir uns durch vorbildliche Problemlösungen ein beispielhaftes Profil erarbeiten. Die Verbesserung

der Familienfreundlichkeit steht ebenfalls auf dem Programm ganz oben. Das Gutachten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Gleichstellungsbericht hat uns hierfür den Weg gewiesen.

In Berufungsverhandlungen gewinnen Fragen der Doppelkarrieren immer größere Bedeutung. Eine koordinierte Beratungsleistung rund um Kinderbetreuung, Wohnmöglichkeiten, aber v. a. auch Orientierung und Sondierung des regionalen Arbeitsmarktes werden zunehmend wichtiger. Die Universität Bamberg ist deshalb Mitglied des Dual Career Netzwerks Nordbayern (DCNN) geworden. Im regionalen Verbund streben wir ein organisiertes und effektiveres Verfahren zur Unterstützung von Doppelkarrieren an.

Eine neue Stabsstelle für universitäres Gesundheitsmanagement wird außerdem ein umfassendes Konzept entwickeln, das die Gesundheit auch als sensible und verantwortungsvolle Führungsarbeit thematisiert. Aktivitäten wie der Pausenexpress oder der Gesundheitstag werden ergänzt und verstärkt. “



Vizepräsident für Lehre und Studierende
Prof. Dr. Sebastian Kempgen:



International lehren und studieren

Systematische Qualitätsverbesserung in der Lehre, Internationalisierung und die Entwicklung eines Weiterbildungsangebots gehören zu den zentralen hochschulpolitischen Zielen in den aktuellen Vereinbarungen. In diesen drei wichtigen Bereichen ist bereits sehr viel passiert, wir können auf gute Strukturen und Teilkonzepte aufbauen und diese systematisch weiterentwickeln.

Begleitet durch das Qualitätsmanagement der Universität wurden 85 Prozent der Bachelor- und Masterstudiengänge durch Programm- sowie Clusterverfahren akkreditiert. Das ist die denkbar beste Grundlage für den Prozess der Systemakkreditierung, dem wir uns mit einem Zulassungsantrag 2016 stellen wollen.

In dem Antrag müssen wir unser internes Steuerungs- und Qualitätssicherungssystem im Bereich von Studium und Lehre vorstellen und seine Funktionsfähigkeit anhand eines Studiengangs dokumentieren. In den vergangenen drei Jahren wurde die Entwicklung dieses internen Konzepts konzeptionell sehr stark vorangetrieben – wir können hier also ganz zuversichtlich sein.

Konzeptionell und strategisch sehr beschäftigten wird uns in Zukunft die wissenschaftliche Weiterbildung. Neben Forschung und Lehre haben Hochschulen die Aufgabe, ihre wissenschaftlichen Kompetenzen auch dem freien Markt oder interessierten Berufstätigen anzubieten. Einzelne Mosaiksteine sind hier schon vorhanden, aber wir brauchen nachhaltige Strukturen und ein Weiterbildungskonzept, das auf unser spezifisches Profil und die Möglichkeiten der Fächer zugeschnitten ist. Das wird eine neue Mitarbeiterin in einem mit Sondermitteln geförderten Projekt erarbeiten.

Ähnlich sieht es mit einem Konzept zur Internationalisierung aus: Die Universität Bamberg wird sich konkrete Ziele setzen und Maßnahmen festlegen. Dazu gehört etwa, dass sie sich dem *Audit Internationalisierung der Hochschulen*, durchgeführt von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), gestellt hat und nun an die Umsetzung der Empfehlungen geht. Innerhalb der Universität wollen wir z. B. die Auslandsbeziehungen der Universitätsangehörigen erfassen, für die Verwaltung anwendungsorientierte Sprachkurse in Fach-Englisch und für den wissenschaftlichen Nachwuchs Kurse im wissenschaftlichen Schreiben in Englisch anbieten. “



Vizepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs
Prof. Dr. Astrid Schütz:



Qualität und Transfer an oberster Stelle

Im Bereich Forschung stehen neben der weiteren Profilbildung und einer auch in Zukunft starken drittmittelgestützten Forschung die Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in den nächsten Jahren an oberster Stelle.

Wir wollen die Information rund um das Thema der Qualitätssicherung bei Promotionen weiter verbessern und die beteiligten Gremien und Beauftragten stärker vernetzen. Außerdem werden die Promovierenden-Datenbank und der Post-Doc-Verteiler ausgebaut.

Ich bin mir sicher, dass wir auch immer mehr Kolleginnen und Kollegen überzeugen können, Betreuungsvereinbarungen für Promotionen abzuschließen. Wir möchten mit einer Fakultät ein Pilotprojekt wagen und über eine Änderung der Promotionsordnung die Einreichung einer Dissertation auf frühestens zwei Jahre nach Abschluss der Betreuungsvereinbarung festlegen. Wenn sich das bewährt, kann das Modell auf die anderen Fakultäten übertragen werden.

Im Bereich der forschungsorientierten Gleichstellung haben wir viel erreicht und sind im DFG-Ranking gestiegen. Wir werden hier weitere Maßnahmen entwickeln, um die Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit in der universitären Forschung langfristig und nachhaltig zu etablieren. So möchten wir auch den Spitzenplatz unter den bayerischen Universitäten in Bezug auf den Anteil von Professorinnen halten.

Kernziel im Aufgabenbereich Transfer ist, den Bekanntheitsgrad unserer Wissens- und Technologietransferangebote deutlich zu erhöhen. Dazu erstellen wir einen Transferkatalog, werben mit einer neuen Publikation für unsere Angebote und stellen im Rahmen einer Veranstaltungsreihe *Wissenschaft trifft Wirtschaft* die Universität und einschlägige Projekte einer ausgewählten Runde vor. “



Vizepräsident für Technologie und Innovation
Prof. Dr. Guido Wirtz:



IT-Entwicklung als Instrument zur Prozessunterstützung

Nach der Etablierung moderner IT-Governance-Strukturen durch ein *Chief Information Office* wurde vor zwei Jahren zusätzlich das Amt des *Vizepräsidenten für Technologie und Innovation* eingerichtet – daran kann man erkennen, welche Bedeutung die Universität diesem im letzten Jahrzehnt ständig gewachsenen Aufgabengebiet mittlerweile zumisst.

Das erfreuliche Anwachsen der Studierendenzahlen überlastet viele Kernbereiche der Verwaltung so stark, dass unsere Strukturen nur durch eine stärkere IT-Unterstützung und durch teilautomatisierte Prozesse in Forschung, Lehre und Verwaltung langfristig leistungsfähig bleiben. Wir werden die Chance durch die Zielvereinbarung nutzen, um unsere Strukturen und Prozesse beispielhaft weiterzuentwickeln. Dieses Vorhaben ist ohne umfangreiche Ressourcen nicht umsetzbar, deswegen haben wir der nachhaltigen Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur höchste Priorität eingeräumt. Für die dazugehörigen Projekte stehen bis 2018 insgesamt 2.613.500 Euro zur Verfügung.

Als erstes wurde die IT-Strategie der Universität Bamberg neu gefasst – sie ist bereits veröffentlicht. Ein universitätsweites *Identity Management System* (IdM) wird als Herzstück die Grundlage zur Konsolidierung der verschiedenen IT-Systeme im Verwaltungs- wie im Wissenschaftsbereich liefern. Ein Dokumenten-Management-System zur Prozessunterstützung durch schrittweise Einführung einer *eAkte*, ein Forschungs-



informationssystem und Digitale Archive können hier angedockt werden. Zusätzlich wird die Grundlage für

Single Sign-on-Lösungen innerhalb der Universität Bamberg und außerhalb, z. B. bei der Zusammenarbeit mit der Virtuellen Hochschule Bayern oder in Zukunft auch mit bayernweit förderierten Zugangssystemen, geschaffen.

Neben Unterstützung bei der täglichen Arbeit werden alle Nutzerinnen und Nutzer auch zusätzlich profitieren: Die Erstellung einer online verfügbaren Prozesslandkarte für alle wichtigen Arbeitsbereiche in Lehre, Forschung, Infrastruktur und Leitung unter Einbeziehung der jeweils Beteiligten wird mehr Transparenz für alle in unsere Prozesse bringen. Der Ausbau eines zentralen Service Desks, der jetzt schon als erste Anlaufstelle des IT-Supports bei Fragen und Problemen rund um IT zur Verfügung steht, wird die Beteiligten bei diesen Entwicklungen nicht allein lassen. “

Innovationsbündnis und Zielvereinbarung

Seit 2005 schließt der Freistaat mit den bayerischen Universitäten und Hochschulen Innovationsbündnisse ab, um ihre Leistungsfähigkeit zu sichern und zentrale hochschulpolitische Ziele zu fokussieren. Die Präsidentinnen und Präsidenten der bayerischen Hochschulen haben am 8. Juli 2013 das Innovationsbündnis 2018 unterschrieben. Es garantiert verlässliche finanzielle Rahmenbedingungen und Planungssicherheit über fünf Jahre. Im Gegenzug verpflichten sich die Hochschulen, die erforderlichen Ausbildungskapazitäten sicherzustellen.

Außerdem werden wichtige hochschulpolitische Ziele festgeschrieben, dazu zählen:

- **die Sicherstellung der erforderlichen Ausbildungskapazitäten**
- **die systematische Qualitätsverbesserung in der Lehre**
- **die Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis**
- **die Förderung der Gleichstellung und des wissenschaftlichen Nachwuchses**
- **Internationalisierung**
- **die Stärkung des Wissens- und Technologietransfers**

- **die Realisierung der inklusiven Hochschule**
- **die Steigerung der Effizienz in der Hochschulverwaltung**

In den beiden Innovationsfonds für die Universitäten und Hochschulen stehen insgesamt rund 11 Mio. Euro pro Jahr zur Verfügung.

Die im März 2014 unterzeichnete Zielvereinbarung der Otto-Friedrich-Universität finden Sie unter:

www.uni-bamberg.de/pqm/planung/zielvereinbarung/zv2014/



INTERNATIONAL BESTENS VERNETZT

POLITIKWISSENSCHAFT FÜHRT DOPPELMASTERPROGRAMME EIN

ANDREA LÖSEL

Zwei Jahre, zwei Länder, zwei Studienabschlüsse: Der Doppelmaster der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Aston University in Birmingham ist ein neues Programm mit Pilotcharakter. Es zeigt die internationale Ausrichtung der Bamberger Politikwissenschaft.

Am Ende ihres Masterstudiums hält Franziska Loschert, 25, gleich zwei Abschlüsse in der Hand. Einen von der Aston University in Birmingham, den anderen von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Und das nach nur zwei Jahren. Das Masterprogramm *Governance and International Politics* macht's möglich. 2013 lief das Doppelabschlussprogramm an: Im September begann für die ersten Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Studienjahr in der britischen Großstadt Birmingham. Dieses schließen sie mit dem *Master of Arts in Governance and International Politics* ab. Ab Oktober 2014 folgt das zweite Studienjahr in Bamberg. Dort erwerben die Studierenden nach einem Jahr den *Master in Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Internationale und Europäische Politik*.

Aston – Ein starker Partner

In Birmingham belegt Franziska Seminare über EU-Recht, Theorien der internationalen Bezie-

hungen und politische Ökonomie. „Die Aston University hat ein sehr vielfältiges Angebot im Bereich internationale Beziehungen und europäische Integration“, so Prof. Dr. Thomas Saalfeld, Inhaber des Lehrstuhls für Vergleichende Politikwissenschaft: „Hier hat sie ihre Stärke, denn sie bietet jedes Semester rund 30 Lehrveranstaltungen.“

Saalfeld hat etwa 16 Jahre in Großbritannien Politikwissenschaft gelehrt. Seitdem steht er in engem Kontakt mit Prof. Dr. Simon Green. Der britische Deutschlandexperte ist heute Executive Dean der School of Languages and Social Sciences an der Aston University.

„Nach meiner Bamberger Berufung kamen wir überein, die Möglichkeiten eines Doppelmasterprogramms zwischen unseren beiden Universitäten auszuloten“, berichtet Saalfeld. Zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen entwickelten sie ein Studienprogramm, in dem Studienverlauf und -inhalte in beiden Hochschulen aufeinander ab-

gestimmt sind. Um die Anerkennung von Studi-



enleistungen, Überschneidungen von Vorlesungszeiten und Einhaltung der Regelstudienzeit müssen sich die Studierenden also keine Sorgen machen: „Aus Aston können unsere Studierende alle vereinbarten Credits mitbringen und ohne Diskussion anerkennen lassen.“

Hohe administrative Hürden

Doch bis dahin war es ein weiter Weg. „Auf den ersten Blick sind die administrativen Hürden abschreckend“, berichtet Saalfeld. Der formellen Vereinbarung zwischen den Universitäten gingen auf beiden Seiten detaillierte interne Diskussionen über Fragen der Anrechnung und Gewichtung erworbener Leistungen, der Zulassungs- und Einschreibungsmodalitäten, über deutsche Sprachkenntnisse britischer Bewerberinnen und Bewerber oder die Studiengebühren in Aston voraus.

Dabei waren die Schwierigkeiten in Bamberg größer als in Aston, weil die Studierenden dort bereits nach einem Jahr ihren Masterabschluss erwerben. „Die in Aston erworbenen Leistungsnachweise müssen außerdem in die Bamberger Prüfungsordnung integrierbar sein“, so Saalfeld.

Zwei Vorbereitungstreffen auf beiden Seiten des Kanals halfen, die genannten Hürden aus dem Weg zu räumen. Kurse wurden aufeinander abgestimmt, die englischsprachigen Lehrveranstaltungen der Bamberger Politikwissenschaft ausgebaut. „Wir hatten bereits früher viele englischsprachige Seminare, doch nun können wir ein einjähriges Masterprogramm vollständig in englischer Sprache anbieten“, fasst Saalfeld zusammen.

Vorbehalte auf beiden Seiten

Mittlerweile sind die wichtigsten Hürden genommen. Die Studierenden,



Die beiden Bamberger Politologen Lucas Geese und Thomas Saalfeld mit den britischen Partnern Simon Green und Carolyn Ruwe vor dem Universitätsgebäude der Aston University in Birmingham (v.l.n.r.)

die derzeit in Birmingham ihr erstes Studienjahr absolvieren, sind zufrieden: „In Aston fühle ich mich rundum wohl“, erzählt Franziska, die dort gerade ihr zweites Trimester begonnen hat. Sie fühlt sich hervorragend betreut, bei Fragen helfen ihr der Studiengangskoordinator sowie ein britischer Dozent, der ihr als wissenschaftlicher Tutor an die Seite gestellt wurde, weiter. Außerdem genießt sie die multikulturelle Atmosphäre an der Universität: „Meine Kommilitonen stammen aus England, Frankreich, Spanien – aus ganz Europa.“

Doch nach wie vor ist einiges an Aufbauarbeit zu leisten. „Wir müssen aktiv werden, um gute Leute aus dem Ausland anzuwerben“, so Saalfeld. Die

sechs Studierenden, die derzeit in Birmingham sind, stammen allesamt aus Deutschland, haben dort ihren Bachelor in Politikwissenschaft absolviert. Die Studierenden in Großbritannien hingegen stehen dem Doppelabschluss eher skeptisch gegenüber. „Sie haben Befürchtungen, als Ausländer in einer Kleinstadt wie Bamberg nicht gut aufgehoben zu sein. Daher wählen sie lieber Standorte wie Berlin oder München“, fasst Saalfeld seine Beobachtungen zusammen.

Doch auch auf der Bamberger Seite finden sich Bedenken: Birmingham ist

„Aus Aston können unsere Studierende alle vereinbarten Credits mitbringen und ohne Diskussion anerkennen lassen.“



Birmingham bei Nacht

die zweitgrößte Stadt Großbritanniens. Im Vorfeld ihres Auslandsjahres hörte Franziska allerhand Geschichten von Kriminalität und Drogenproblemen in

„Unser Ziel ist, Bamberger Studierenden interessante international orientierte Studiengänge anzubieten, die den Standort Bamberg im Wettbewerb weiter stärken.“

der britischen Metropole. „Ich wurde häufig mit der Aussage konfrontiert, dass Birmingham nicht gerade die schönste und angenehmste Stadt auf der Insel ist – um es mal vorsichtig auszudrücken.“ Einmal in Birmingham angekommen, wurde die Studentin jedoch positiv überrascht. Das zweijährige Masterprogramm kann sie ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen nur wärmstens empfehlen: „Ich mag den Kontrast zwischen fränkischer Klein- und britischer Großstadt. Das macht das Studium sehr abwechslungsreich.“

Virtuelle Studienberatungen und Podiumsdiskussionen

Wichtigste Aufgabe ist Saalfeld zufolge jetzt der Abbau von Hemmschwellen und die Vermittlung von Informationen aus erster Hand. Hierfür wurden virtuelle Studienberatungen eingerichtet.

Im Mai 2013 fand die erste Videokonferenz zwischen Bamberg und Birmingham statt. Studierende und Dozenten beider Universitäten beantworteten einander Fragen. Da ging es um fachliche Aspekte, darüber hinaus hatten die Studierenden Fragen zu ganz praktischen Dingen: Welche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gibt es? Wie finde ich im Ausland eine Wohnung? „In Birmingham haben sich gleich zwei Studenten bereit erklärt, den Bambergern bei der Suche nach einer Unterkunft unter die Arme zu greifen“, freut sich Saalfeld. Der Plan scheint aufzugehen: „Wir möchten über die menschliche Dimension Interesse wecken. Das ist wirkungsvoller als Broschüren und Werbeteile auf Homepages.“

Eine weitere Schwierigkeit sind die hohen Studiengebühren in Großbritannien. Zwar sind diese in Aston niedriger als an anderen Universitäten, doch halten sie trotzdem viele deutsche Interessenten davon ab, den Gedanken an ein Studium in Großbritannien weiterzuverfolgen. Daher boten Saalfeld und Lucas Geese, der zuständig ist für die Internationalisierung der politikwissenschaftlichen Studiengänge, Informationsveranstaltungen zu Auslandsstipendien an. Dabei ging es auch



Hauptgebäude der Aston University

darum, einen Erfahrungsaustausch zwischen Interessenten und Studierenden zu ermöglichen, die bereits durch Stipendien ein Auslandsstudium finanziert haben.

Begegnungen der Studierenden werden zudem ermöglicht durch gemeinsame Podiumsdiskussionen – auch diese finden virtuell statt. Am 25. November 2013 war die Premiere: Per Videokonferenz wurden Studierende und Dozenten aus Birmingham sowie eine ehemalige EU-Abgeordnete der Labour Party zugeschaltet. Mit Bamberger Politikwissenschaftlern sowie einer deutschen Abgeordneten des Europäischen Parlaments wurde über die anstehenden EU-Wahlen und den Euroskeptizismus debattiert. „Die Idee dahinter ist, für eine lebendige

Lern-Lehrkooperation zu sorgen, welche die politikwissenschaftlichen Programme weiter miteinander verzahnt“, so Geese. „Studierende sollen so in die Lage versetzt werden, Unterschiede in europapolitischen Perspektiven zwischen Großbritannien und Deutschland kennenzulernen und zu verstehen, und dabei auf Englisch diskutieren.“

Weitere Veranstaltungsformate

Mittelfristig sind noch eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungsformate in Planung: „Wir möchten, dass unsere Studierenden aus dem Ausland auf Bamberger Angebote zurückgreifen können“, so Saalfeld. Daher sollen in einiger Zeit die Bamberger Lehrveranstaltungen als Podcasts online gestellt werden. So können die Studierenden sich bereits während ihrer Zeit in Birmingham orientieren, in welchem Bereich der Bamberger Politikwissenschaft sie sich vertiefen möchten. In Bamberg erwartet die Studierenden ein stärker an formalen Theorien und quantitativen Verfahren ausgerichtetes Curriculum. „Somit werden die Podcasts die Rückkehr in ein methodisch anders orientiertes Lernumfeld erleichtern“, ist Saalfeld überzeugt. Eventuell werden auch gemeinsame Veranstaltungen folgen, in denen Dozierende aus Bamberg und Birmingham abwechselnd Sitzungen halten – per Videoschaltung. Hier gibt es auch schon Erfahrungswerte an der Fakultät für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: Im Masterstudiengang Survey-Statistik finden solche Veranstaltungen gemeinsam mit der Universität Hamburg und der Universität Trier statt.

Der Doppelmaster mit Birmingham bildet nur den Anfang der Kooperationsprojekte der Bamberger Politikwissenschaft. Bereits im Oktober 2014 soll ein Doppelmasterprogramm mit der University of Macedonia in Thessaloniki starten und erste Studierende aufnehmen. Der Bamberger Politikwissenschafts-Master

wird hierbei ergänzt durch den griechischen Master *Politics and Economics of Contemporary Eastern and Southeastern Europe*. Besonders stolz ist man auf die DAAD-Förderung des Programms. „Wir haben vom DAAD eine Fördersumme von über 230.000 Euro für drei Jahre eingeworben“, so Saalfeld. Die Förderung ermöglicht unter anderem Stipendien für alle Teilnehmer des Programms für eine Zeit von sechs Monaten.

„Standort Bamberg im Wettbewerb stärken“

Bei Bamberg-Birmingham und Bamberg-Thessaloniki soll es indes nicht bleiben. „Unser Ziel ist, Bamberger Studierenden vor allem auf Master-

Ebene interessante international orientierte Studiengänge anzubieten, die den Standort Bamberg im Wettbewerb weiter stärken“, so Saalfeld. Daher finden zur Zeit erste Gespräche mit der University of Missouri-St. Louis (USA), der Universität Bologna (Italien), der Universidade de Juiz de Fora (Brasilien), und der Victoria University Wellington (Neuseeland) statt. Und auch die Kooperationen mit Großbritannien sollen künftig ausgebaut werden. Derzeit befindet sich die Bamberger Politikwissenschaft in Vorgesprächen mit der University of Essex über die Einrichtung eines ähnlichen Doppelabschlusses.

Weitere Doppelabschlussprogramme der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Der Fachbereich Volkswirtschaftslehre bietet den auf drei Jahre angelegten Bachelorstudiengang *European Economic Studies* (EES) an. Internationalität ist von Anfang an Programm: Die Studierenden erlernen oder vertiefen zwei Wirtschaftsfremdsprachen. Nach einem zweijährigen Studium in Bamberg sieht das Bachelor-Programm ein einjähriges Studium an einer ausländischen Partneruniversität vor. Während des obligatorischen Auslandsjahres kann an einigen ausländischen Partneruniversitäten ein Doppelabschluss im Bachelor erreicht werden. Partneruniversitäten, die derzeit eine Möglichkeit zum Doppelabschluss bieten, sind beispielsweise die Technische Universität Budapest, die Universität Sarajevo und die Universität Tirana.

Jedes Jahr bietet die Otto-Friedrich-Universität Bamberg bis zu fünf ausgewählten Studierenden des Masterstudiengangs *Betriebswirtschaftslehre* die Möglichkeit, am Doppelabschlussprogramm mit der ESC Montpellier teilzunehmen. Die Studierenden verbringen die ersten beiden Fachsemester in Bamberg, die letzten beiden Fachsemester in Montpellier. Die entsprechend dem Doppelabschluss-Programm erbrachten Leistungen an der ESC Montpellier werden in Bamberg als äquivalent angerechnet. Nach Erbringung der erforderlichen Prüfungsleistungen verleiht die ESC Montpellier den akademischen Grad *Diplôme d'École Supérieure de Commerce de Montpellier/Master in Management* und die Universität Bamberg den akademischen Grad *Master of Science* in Betriebswirtschaftslehre.

DIE WISSENSCHAFT VON DEN PAKETEN

BAMBERGER BWL NIMMT RÜCKSENDE-TREND UNTER DIE LUPE



Eric Sucky (li.) und Björn Asdecker

FREYJA EBNER

Mal bei Amazon ein Buch bestellen und bei Zalando ein paar Schuhe – und wenn's nicht gefällt oder passt, einfach zurückschicken. Kostet ja nichts. Das Zurücksenden von bestellten Artikeln aus dem Internet boomt. Zu diesen sogenannten Retouren forscht Betriebswirtschaftler Björn Asdecker für seine Dissertation. Hinter diesem Dissertationsprojekt verbirgt sich die Forschungsgruppe Retourenmanagement, die bundesweit in den Medien aufgrund ihres Expertenwissens gefragt ist.

Die Deutschen shoppen gerne im Internet – und schicken ebenso gerne nicht passende oder nicht gefallende Artikel wieder zurück. So geht jeder zweite online bestellte Modeartikel als Retoure wieder an den Händler zurück. Dieses Phänomen des Zurückschickens untersucht Björn Asdecker am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Produktion und Logistik an der Universität Bamberg. Er, sein Vorgesetzter und Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Eric Sucky sowie der ehemalige Mitarbeiter Alexander Weigel sind die ersten Wissenschaftler, die sich im deutschsprachigen Raum mit dem Thema Retouren und deren Management befassen. 2011 gründete Asdecker die Forschungsgruppe am Logistik-Lehrstuhl. Der Zusam-

menhang zur Logistik liegt nahe: „Mit jeder einzelnen Retoure sind logistische Leistungsprozesse verbunden. Deshalb steht das Retourenmanagement im Fokus unserer Forschungsaktivitäten“, erklärt Eric Sucky, warum das Forschungsvorhaben an seinem Lehrstuhl angesiedelt ist. Das Team um Björn Asdecker verfolgt das Ziel, die Retourenforschung in der BWL zu etablieren und aktuelle Forschungsergebnisse ansprechend zu präsentieren. Dabei untersuchen die Wissenschaftler folgende Fragestellungen: Wie können Retouren effizient bearbeitet werden? Welche Folgen haben die vermehrten Rücksendungen? Und wie können Retouren vermieden werden? Die Forschungsergebnisse sollen auch der Wirtschaft zugute

kommen. Erfahrungen aus der Praxis sind dabei willkommen: Alexander Weigel ist mittlerweile als Area Manager bei Amazon in der Nähe von Augsburg tätig und berät seine ehemaligen Kollegen.

Asdecker führte für seine Dissertation Umfragen und Fallstudien durch. Dazu befragte er zum Beispiel 600 Studierende im Alter von 14 bis 29 Jahren von den Universitäten Bamberg und Regensburg sowie der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Nürnberg. Asdecker interessierte vor allem, wie

Hohe Umweltbelastung

Im Laufe seiner Studie gelangte Asdecker zu aufschlussreichen Zahlen: Laut seinen Berechnungen wurden im Jahr 2012 rund 286 Millionen Rücksendungen in Deutschland abgewickelt. Geht man davon aus, dass ein Paket rund 40 cm lang ist, ergeben diese Rücksendungen eine Länge von 114.400 Kilometern. Und damit kann man genau 2,86 Mal die Erde umrunden! Mit den Rücksendungen geht aufgrund der notwendigen Transporte eine hohe Um-

gefähr so viel Kohlenstoffdioxid wie bei 1.400 Autofahrten täglich von Hamburg nach Moskau im Laufe eines Jahres entstehen, schrieb *Die Zeit* in einem Artikel über die Probleme, die die Retouren mit sich bringen. Gerade diese hohe Umweltbelastung ruft NGOs auf den Plan. Aktuell fließen Asdeckers Ergebnisse in ein Projekt der Stiftung Warentest ein, um Schülerinnen und Schüler in Form einer Broschüre für die Umweltwirkung von Retouren zu sensibilisieren.



sich die internetaffine Generation beim Onlinekauf von Artikeln verhält. Des Weiteren besichtigte er Unternehmen und führte mit den Entscheidungsträgern Interviews.

weltbelastung einher. Laut des Paket- und Brief-Express-Dienstes DHL beträgt die durchschnittliche CO₂-Emission pro Paket ein halbes Kilo. Umgerechnet auf die Rücksendungen erhält man eine Zahl von ca. 143.000 Tonnen. Das ist un-

Jeder zweite Modeartikel geht zurück

Besonders häufig werden Schuhe und Kleidungsstücke zurückgeschickt: Asdeckers Ergebnisse brachten hervor, dass rund 56 Prozent – also jedes zweite Paket – im Bereich Mode zurückgeschickt wird.

Alles über Retouren auf einer Seite

Auf einer eigens gestalteten Homepage www.retourenforschung.de finden Interessierte (Zwischen-)Ergebnisse aus Asdeckers Dissertation. So bietet die Seite kurze Zusammenfassungen von bereits erschienenen Artikeln zu Themen wie *Unethisches Kaufverhalten* oder „Auswirkungen der EU-Verbraucherrechtsrichtlinie 2011/83/EU auf das Retourenmanagement“. Des Weiteren gibt es

eine Retouren-Enzyklopädie, in der die wichtigsten Fachbegriffe aus der Retourenforschung erklärt werden. Herzstück der Seite ist das sogenannte Expertenpanel. Da die Forschungsgruppe für ihre Studien den Praxisbezug sucht, sollen Entscheidungsträger aus der Praxis einbezogen werden. Für dieses Expertenpanel können sich diese kostenlos und unverbindlich anmelden. Aktuell

hat das Expertenpanel 297 aktive Mitglieder. Darunter sind 14 Produzenten, 19 Großhändler, 176 Einzelhändler, 36 Logistikdienstleister und 52 sonstige Experten. Ein Mitglied in diesem Panel ist Alexander Weigel, der von 2011 bis 2013 bei der Forschungsgruppe aktiv war und nun bei Amazon tätig ist.



„Bei Schuhen können wir teilweise sogar Retourenquoten von 70 bis 80 Prozent feststellen“, erklärt Asdecker. Insbesondere Frauen nutzen im Modebereich die Möglichkeit, Artikel zurückzuschicken. Dies scheint vor allem damit zusammenzuhängen, dass im Internet die Größen der Kleidungsstücke nicht genau genug angegeben werden und viele Modeartikel deshalb nicht passen. Zudem sind immer mehr Frauen berufstätig und haben somit weniger Zeit, für einen Einkaufsum-

gen. In den Bereichen elektronische Geräte sowie Medien und Bücher fallen die Retourenquoten deutlich geringer aus. „Eine Erklärung dafür könnte neben der besseren Vergleichbarkeit sein, dass sich die Verbraucher vorab viel intensiver über das Produkt, wie beispielsweise eine Digitalkamera, informieren als bei Kleidung“, erläutert Asdecker diese Unterschiede.

sich mindestens einmal in einem Laden haben beraten lassen – um dann das Produkt im Internet zu kaufen. Steht denn der klassische Handel mit Geschäften in den Städten vor dem Aus? „Die Zahl der stationären Geschäfte wird sicher zurückgehen. Vielleicht werden viele Firmen Flagshipstores in den Innenstädten errichten, die dann repräsentativen Charakter besitzen“, zeichnet Asdecker ein Zukunftsszenario.

Retouren kosten!

Bisher waren Retouren kostenlos, wenn der Warenwert eines Artikels, also nicht der Gesamtwert des Kaufes, über 40 Euro lag. Darunter konnten die Händler Gebühren verlangen. Was aber wegen des Konkurrenzdrucks kaum vorkam.

Was viele Verbraucher nicht wissen – Retouren kosten Geld. „Das ist vielen Verbrauchern gar nicht bewusst. Eine Retoure kostet im

Durchschnitt um die 15 Euro, inklusive Porto und Bearbeitungsgebühr. Dieses Geld ist bereits im Verkaufspreis mit-einkalkuliert“, erklärt Asdecker. „Der Käufer bezahlt somit die Retouren der anderen.“ Im Modebereich kommen die Händler gut mit diesen Gebühren zurecht, da zurückgeschickte Kleidung unkompliziert verwertet werden kann: Die Kleidung wird neu gefaltet und weiterverkauft. Der logistische Aufwand bei solchen Retouren ist deutlich geringer als bei elektronischen Geräten, die zunächst gereinigt, auf Schäden überprüft und in den Auslieferungszustand zurückgesetzt werden müssen.

Durch neue Richtlinie weniger Retouren?

Die neue EU-Verbraucherrechtlicherichtlinie sieht vor, dass ab Juni 2014 die Händler theoretisch die Möglichkeit haben, auch für Waren über 40 Euro eine Rücksendegebühr zu erheben. Wie sich bereits 2012 bei Asdeckers Befragungen

mel in die Stadt zu fahren. „Das Internet ist frei zugänglich, unabhängig von Öffnungszeiten und bietet eine viel größere Auswahl an Kleidung als der stationäre Handel“, erklärt Asdecker. Viele Frauen ließen sich dann zum Teil die Pakete ins Büro liefern. Laut Asdecker unterstütze dies sogar die Deutsche Post mit eigenen Packstationen für Firmen. Dass gerade Schuhe so gerne zurückgeschickt werden, könne außerdem mit der offensiven Werbung von Zalando „Schrei vor Glück – oder schicks zurück“ zusammenhän-

Offline-Beratung, Online-Kauf

Ein weiteres Phänomen ist das sogenannte „Showrooming“. Die Kundinnen und Kunden lassen sich in Geschäften beraten und testen die Artikel dort vor Ort. Sie kaufen die Waren allerdings danach im Internet. Denn dort sind die Preise oft niedriger als im Laden. Die für den stationären Handel üblichen Fixkosten, wie hohe Ladenmieten oder Löhne für die Verkäufer, fallen nämlich weg. Bei Asdeckers Befragungen gaben 64 Prozent der Personen an, dass sie



gezeigt hat, möchten gerade viele kleine Händler, nämlich 81,8 Prozent, Gebühren verlangen. In der Praxis gibt es aber Hürden, denn gerade kleine Händler möchten ihre Kundschaft nicht vergraulen. Asdecker sieht folgendes Szenario: „Bei den großen Firmen wird sich nichts ändern, vielleicht werden aber vor allem die kleinen Online-Händler das neue Gesetz nutzen. So könnten gerade Nischenanbieter die Preise in Grundpreis und Retourengebühr aufteilen, so dass sich die Kunden dann überlegen können, ob sie die Retourenkosten mitbezahlen möchten. Die Folge wird sein, dass sich der Wettbewerb weiter intensiviert und die Preise insgesamt sinken“, meint Asdecker und erklärt weiter: „Dieses Konzept ist vergleichbar mit denen der Billigflieger-Airlines. Diese konzentrieren sich auf ihre Kernleistung *Flug* und versuchen, diese so günstig wie möglich anzubieten. Bei sämtlichen Extraleistungen müssen die Kunden Zusatzgebühren zahlen.“ Die Anzahl der Rücksendungen wird deshalb – wenn überhaupt – marginal zurückgehen.

Zukunftspläne

Das Forschungsgebiet rund um die Rücksendungen hat sicher noch große Zukunft, denn das Einkaufen über das Internet wird mit der weiter voranschreitenden Digitalisierung zunehmen. „Das Retourenmanagement wird künftig an Bedeutung gewinnen. Es ist deshalb ungemein wichtig, dass wir uns damit auseinandersetzen, wie Rücksendungen präventiv beeinflusst werden können. Retouren, die nicht vermieden werden können, müssen möglichst effizient bearbeitet werden. In der Forschungsgruppe suchen wir nach Antworten“, erklärt Eric Sucky.

Björn Asdecker plant über seine Dissertation hinaus schon an einer Ausweitung. So sollen auch andere BWL-Lehrstühle und Institutionen an

der Universität Bamberg miteinbezogen werden, denn wie im Fall Zalando spielt auch Marketing bei Retouren eine erhebliche Rolle. Aktuell arbeitet die Forschungsgruppe Retourenmanagement zusammen mit dem Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Internationale Rechnungslegung von Prof. Dr. Brigitte Eierle an einem Projekt zur Bilanzierung von Retouren. Außerdem plant Asdecker seine Umfragen in einem Zwei-Jahres-Rhythmus durchzuführen, um Entwicklungen im Rücksendeverhalten zu analysieren. Mit Hilfe des neuen Experimentallabors, welches im Wintersemester 2013/14 an der Universität eröffnet wurde, möchte er zudem Experimente durchführen und den Einfluss einzelner Variablen untersuchen.

Ein weiterer Betrachtungsaspekt soll die Altersstruktur der Konsumenten sein. Bestellen nur junge, internetaffine Leute Artikel und schicken sie dann zu-

rück? Oder betrifft das Phänomen auch ältere Generationen? „Wahrscheinlich liegt es eher an der Interneterfahrung und der Erfahrung mit Retouren, unabhängig vom Alter“, meint Asdecker. Es ist auf jeden Fall ein Gebiet, welches die Forschungsgruppe Retourenmanagement in Zukunft auch erforschen möchte. Eine Zusammenfassung aller bisherigen Ergebnisse soll in diesem Jahr erscheinen: Nachdem Asdecker seine Dissertation erfolgreich verteidigt hat, will er diese so schnell wie möglich veröffentlichen.

„Die Zahl der stationären Geschäfte wird sicher zurückgehen. Vielleicht werden viele Firmen Flagshipstores in den Innenstädten errichten, die dann repräsentativen Charakter besitzen.“

EU-Verbraucherrechterichtlinie 2011/83/EU

Die EU-Richtlinie über Rechte der Verbraucher, die sogenannte Verbraucherrechterichtlinie, ist am 22. November 2011 verkündet worden und tritt am 13. Juni 2014 in Kraft. Ziel ist es, in allen EU-Mitgliedstaaten die Richtlinie einheitlich umzusetzen. Im Online-Handel wird es einige Veränderungen geben, die sich unter anderem auf das Retourenmanagement auswirken. Händler können künftig unabhängig vom Warenwert für die Rücksendung Gebühren erheben. Die bisherige 40 Euro-Klausel gilt dann nicht mehr. Der Händler muss den Verbraucher aber entsprechend dazu belehren – eine einfache Belehrung

ohne erneuten Hinweis auf die AGBs reicht künftig aus. Außerdem müssen die Verbraucher fortan ihren Widerruf erklären. Die alleinige Rücksendung der Ware genügt nicht mehr. Dafür wird es eine neue Muster-Erklärung geben. In der EU wird die Widerrufsfrist nun einheitlich 14 Tage betragen. Damit für die Verbraucher keine ungewollten Kosten entstehen, wird es die sogenannte *Button-Lösung* geben: Der Online-Händler muss zum einen darauf hinweisen, dass Kosten anfallen, zum anderen muss er sich bestätigen lassen, dass der Verbraucher davon Kenntnis genommen hat. Das kann mit Hilfe eines Buttons geschehen.

„DIE ENTWICKLUNG DER UNIVERSITÄT BEGLEITEN“

DER BAMBERGER UNIVERSITÄTSRAT STELLT SICH VOR

TEIL 2

MONICA FRÖHLICH

Der Universitätsrat steht der Universitätsleitung als beratendes und kontrollierendes Gremium zur Seite. Er setzt sich paritätisch aus Mitgliedern der Universität und Mitgliedern aus Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft sowie beruflicher Praxis zusammen. Der Sachverstand der externen Mitglieder ist für die Universität bei Fragen der strategischen Positionierung und Weiterentwicklung von großer Bedeutung. uni.kat hat die externen Mitglieder des Universitätsrates daher gebeten, für eine kurze Vorstellung drei Fragen zu beantworten:

Haben Sie einen persönlichen Bezug zur Universität Bamberg? Welchen?

Wo sehen Sie die Stärken der Universität Bamberg?

(Wo) Sehen Sie eine Möglichkeit für sich, einen Beitrag zur Entwicklung der Universität Bamberg zu leisten?

Prof. Heather Hofmeister, Ph. D.

ist Professorin für Soziologie an der Goethe-Universität in Frankfurt. Als Prorektorin für Personal und wissenschaftlichen Nachwuchs sammelte sie drei Jahre lang Leitungserfahrung an der RWTH Aachen. Die ersten fünf Jahre ihrer Laufbahn in Deutschland hatte Hofmeister in Bamberg verbracht: als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziologie I. Sie forscht heute noch zusammen mit dem Staatsinstitut für Familienforschung (ifb).



Die Stärken der Universität Bamberg sieht Hofmeister vor allem in der Kombination aus Atmosphäre und Qualität: *„Tolle Studierende, die Spaß haben am Lernen, wundervolle Lage, kompetente Universitätsleitung und kompetente Lehrende.“* Sie weiß: *„Die Uni Bamberg versucht nicht, alles zu machen, sondern das, was sie macht, so gut wie möglich zu machen.“*

Wichtig ist ihr dazu beizutragen, dass die Universität Bamberg weiterhin über den Tellerrand schaut. *„Meine Rolle im Universitätsrat ist die des Mitglieds mit Leitungserfahrung und allgemeiner Erfahrung an zahlreichen Universitäten in Deutschland und den USA.“* Diese Erfahrung möchte sie in den Universitätsrat einbringen.

Dipl.-Geograph Thomas Lörner, M. Sc.

studierte in Bamberg Geographie, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit sowie Betriebswirtschaftslehre und war intensiv in die akademische Selbstverwaltung eingebunden. So erlebte er den Umbau der Hochschulen und die Einführung der Studienbeiträge hautnah: *„Ich habe an der Universität viele Freunde gewonnen, fachliche und politische Kollegialität erfahren und persönlich eine große Entwicklung durchlebt.“*



Die Stärken der Universität Bamberg sieht er in ihrem breiten und abwechslungsreichen Fächerspektrum, in der Vertrautheit zwischen Lehrenden und Lernenden und in einem Studienangebot mit vielen variablen Kombinationsmöglichkeiten, vor allem in den Geisteswissenschaften.

Lörner sieht aber auch ein Defizit: *„Insgesamt fehlt weiten Teilen der Universität, besonders im Bereich der Fakultätsverantwortlichen und auf Ebene der einzelnen Institute und Fächer, eine klare Entwicklungsperspektive.“* Er will sich für ein Bewusstsein einsetzen, *„das die Notwendigkeit erkennt, die Hochschulpolitik und die eigene Universität selbst zu formen.“*

Prof. Dr. Joachim Möller

ist Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Er schätzt die Universität Bamberg als einen wichtigen Kooperationspartner in der Region. Das IAB unterhält inzwischen drei Stiftungsprofessuren an der Fakultät SoWi.

„In den vergangenen Jahren hat die Universität Bamberg ihr Profil auf dem Gebiet der empirischen und praxisnahen Wirt-



schafts- und Sozialforschung geschärft und sich mit einer klugen Besetzungsstrategie und neuen Studiengängen hohes Renommee in Forschung und Lehre erworben“.

Auf Basis seiner Erfahrungen als Lehrstuhlinhaber an der Universität Regensburg ist es dem Leiter des IAB ein Anliegen, regionale Synergiepotentiale zu nutzen und die Zusammenarbeit zu stärken. Außerdem möchte er die Universität Bamberg ermutigen, interdisziplinäre Forschungsansätze weiter auszubauen: *„Ein Überschreiten von Fächergrenzen ist häufig Grundlage für innovative und praxisrelevante Erkenntnisse und damit für die Bewältigung zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen.“*

Prof. Dr. Claudine Moulin

ist Professorin für Ältere deutsche Philologie und wissenschaftliche Leiterin des Center for Digital Humanities an der Universität Trier. Die Universität Bamberg hat ihren wissenschaftlichen Weg geprägt; hier hat sie promoviert und habilitiert. *„Der persönliche und wissenschaftliche Kontakt zur Universität Bamberg ist nie abgerissen.“*

Ihrer Ansicht nach zeichnet sich die Universität Bamberg durch die gelebte und architektonisch greifbare Symbiose



von Geschichte und Gegenwart aus. Die Pluralität und Interdisziplinarität des Bamberger Angebots trage eine eigene Handschrift und habe ein vielfältiges Entwicklungspotential – sowohl für die Studierenden als auch für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und etablierte Forschende.

Ihre Alma Mater begleitet die Luxemburgerin hochschulstrategisch gerne: *„Durch die Mitwirkung im Universitätsrat habe ich die Möglichkeit, wieder Verbindungslinien aufzunehmen, die Universität im Rahmen ihrer grundlegenden Zielsetzungen zu begleiten und mich dort, unter anderem auch im Rahmen eines internationalen und interdisziplinären Profils, zu engagieren.“*

Ulrich Wilhelm

ist Intendant des Bayerischen Rundfunks (BR). Er kennt die Universität Bamberg bereits aus seiner Zeit als Amtschef im Wissenschaftsministerium. Zwischen 2005 und 2010 war er Regierungssprecher in Berlin.

An der Universität Bamberg schätzt Wilhelm vor allem, dass es gelungen ist, in den vergangenen Jahren nicht nur die Zahl der Studierenden zu erhöhen, sondern gleichzeitig auch die Qualität auszubauen. *„Bamberg ist ein wichtiger*



Teil der exzellenten Hochschullandschaft in Bayern.“ Für besonders bemerkenswert hält er die positive Beurteilung der Universität durch ausländische Studierende: *„Der internationale akademische Austausch stärkt das Profil Bambergs.“*

Wilhelm verweist zudem auf zahlreiche Verbindungen des Bayerischen Rundfunks zu Bamberg: *„Ich freue mich sehr, dass unser bisheriger Hörfunkdirektor Johannes Grotzky vor Kurzem zum Honorarprofessor für Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien berufen wurde.“* Nicht zu vergessen sei aber auch der kulturelle Bezug des BRs zur Region, beispielsweise durch die Zusammenarbeit mit den Bamberger Symphonikern.

AUFBAUHILFE IN SÜDOSTEUROPA UNIVERSITÄT BAMBERG UNTERSTÜTZT HOCHSCHULEN

FREYJA EBNER

Ein Austauschsemester in Serbien? Warum nicht! Westeuropäische Studierende sind bislang eine Ausnahme an serbischen Hochschulen. Damit sich dies in Zukunft ändert, wollen die serbischen Universitäten ihre Infrastrukturen auf europäisches Niveau bringen. Unterstützung erhalten sie dabei von der Universität Bamberg, die sich bereits seit Jahren mit verschiedenen Projekten am Neuaufbau in Südosteuropa beteiligt.

Serbien liegt in Europa und gehört doch nicht dazu – weder zur EU, noch zum europäischen Hochschulraum“, so knapp und prägnant formuliert Dr. Andreas Weihe, Leiter des Akademischen Auslandsamts der Universität Bamberg, die Situation des Balkanstaats. Weihe und seine Kollegin

Alexandra Wolf vom Welcome Center engagieren sich seit Anfang dieses Jahres für die Hochschullandschaft Serbiens – sie sollen dabei helfen, die serbischen Hochschulen „fit“ für Europa zu machen. ERASMUS-Programme, die den Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden ermöglichen, fehlen in Serbien – und somit auch die Strukturen und Erfahrung auf dem internationalen Hochschulparkett.

Auf Vordermann bringen soll dies das Projekt FUSE (*Fostering University Support Services and Procedures for Full Participation in the European Higher Edu-*

cation Area). Das von der Europäischen Union geförderte Projekt hat zum Ziel, das Management der serbischen Universitäten im Bereich Internationalisierung auf europäisches Niveau zu bringen und letztlich den Weg Serbiens in die EU zu ebnen. Dafür benötigen die serbischen Hochschulen Unterstützung von erfahrenen Partnern aus dem Ausland – die Universität Bamberg gehört dazu. „Das Projekt ist ein wichtiger Schritt für Serbien in Richtung EU“, erklärt Weihe die Bedeutung von FUSE für Serbien. Angelegt ist das Projekt für drei Jahre, bis November 2016. Von serbischer Seite beteiligen sich die Universitäten in Niš, Belgrad, Novi Sad, Kragujevac und Novi Pazar sowie das Wissenschaftsministerium und die Studentenkonzferenz der serbischen Universitäten. Von west- bzw. mitteleuropäischer Seite sind außer der Otto-Friedrich-Universität die Universitäten aus Málaga, Middlesex,

Ende Januar trafen sich alle FUSE-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer an der Universität Niš. Andreas Weihe (Mitte) und Alexandra Wolf (rechts) informierten sich über das serbische Hochschulsystem.



Krakau und Brünn dabei; alle sind Partnerhochschulen von Bamberg.

Neben der Unterstützung für die serbischen Hochschulen sehen Weihe und Wolf dieses Engagement auch als Möglichkeit, festzustellen, ob die serbischen Hochschulen als Austauschpartner infrage kommen. Bislang gibt es nämlich keine Kooperationsverträge mit serbischen Universitäten. „Ideal wäre es, wenn wir in Serbien zwei oder drei Partner für den Studierendenaustausch gewinnen könnten“, so Andreas Weihe. Doch dazu benötigt die Universität Bamberg Kenntnis über die Hochschulstrukturen. Nur dann kann sie später Studierende dorthin schicken. „Wir müssen ja wissen, wie die dortigen Auslandsämter arbeiten, damit die Studierenden ihre wertvolle Austauschzeit nutzen und genießen können“, erklärt Vizepräsident für Lehre und Studierende Prof. Dr. Sebastian Kempgen.

Strukturunterschiede

Erste Erkenntnisse über die serbischen Hochschulstrukturen erlangten Weihe und Wolf Ende Januar bei der Kick-off-Veranstaltung von FUSE an der Universität Niš. Und lernten gleich Unterschiede zu den Strukturen in Bamberg kennen: „Es gibt kein zentrales Auslandsamt und keine zentrale Universitätsverwaltung. In Serbien verhandelt jede Fakultät individuell mit dem Minis-



terium. Die einzelnen Fakultäten wissen auch gar nicht, welche internationalen Kooperationen die anderen Fakultäten besitzen“, erklärt Alexandra Wolf. Zwar gebe es einen Rektor, der allerdings lediglich eine rein repräsentative Funktion und keine Entscheidungsgewalt habe. Im Falle von FUSE kam die Initiative daher von der Nišer Anglistik-Professorin Prof. Dr. Biljana Mišić Ilić, die das Projekt koordiniert.

Die Aufgabe von Bamberg und den anderen Universitäten besteht nun darin, den serbischen Partnern ihr Know-how im Bereich Internationalisierung weiterzugeben, wozu auch Selbstberichte gehören. Jedes halbe Jahr treffen sich alle Beteiligten an einem der serbischen oder europäischen Standorte und tauschen sich über die Ergebnisse aus. Die Selbstberichte und alle anderen Dokumente sind öffentlich auf der Internetseite www.fuse.ni.ac.rs zugänglich.

Welche administrativen und rechtlichen Strukturen umfasst eigentlich die Internationalisierung einer Hochschule auf europäischem Niveau? „Beispielsweise benötigt man für die Austauschträge englischsprachige Dokumente. Für das ERASMUS-Programm muss es einen Programmkoordinator geben, der die Verträge zwischen den Hochschulen abschließt und für die Universität stellvertretend unterschreibt“, erklärt Andreas Weihe. Auch der Spracherwerb spielt eine erhebliche Rolle: „Gibt es eine Art Sprachenzentrum oder andere Möglichkeiten, die Sprache an der Universität zu lernen? Bietet die Hochschule englischsprachige Lehrveranstaltungen an? Gibt es eine englischsprachige Webseite? Das ist für Studierende aus dem Ausland essentiell“, so der Leiter des Auslandsamts. Laut Weihe kommen die meisten ausländischen Studierenden an den serbischen Universitäten aus den benachbarten Ex-Jugoslawienstaaten.

Alles Länder, die in demselben Sprachraum liegen und einen ähnlichen kulturellen Hintergrund besitzen. Aber einen westeuropäischen Studierenden nach Serbien zu locken, bedarf größerer Anstrengung und Öffentlichkeitsarbeit.

Repräsentation im Ausland

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing sieht Andreas Weihe vor allem die bisher dezentral ausgerichtete Strategie der serbischen Hochschulen für die Modernisierung als nicht besonders förderlich – besonders für die Repräsentation im Ausland. „Die Hochschulen sollten sich wie eine Art Torte verstehen, die sie im Ganzen nach außen präsentieren. Denn bisher präsentieren sie nur einzelne Tortenstücke, nämlich die Fakultäten. Grundsätzlich geht es aber um mehr als nur Internationalisierungsprozesse; die gesamten Strukturen und Aufgaben müssen neu durchdacht werden. FUSE ist lediglich ein Anstoß für große Veränderungen in der serbischen Hochschullandschaft.“

Auch die Frage, ob Gebühren für das Studium erhoben werden sollen, ist Thema bei FUSE – während in Deutschland das Studium kostenlos ist, müss-



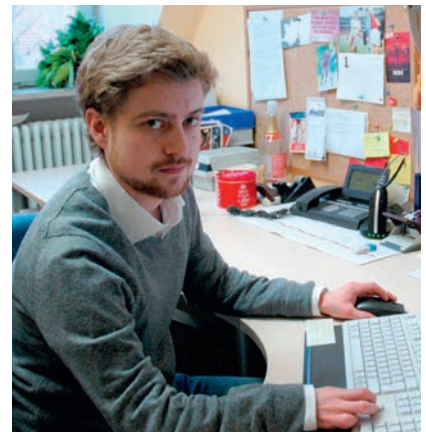
ten in England Nicht-EU-Studierende hohe Studiengebühren bezahlen. Diese unterschiedlichen Auffassungen vom Studium lernen die serbischen FUSE-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer im Rahmen des Projekts nun kennen – und müssen schließlich selbst überlegen, welche Konzepte sie umsetzen wollen und können. Anfang Juni 2014 kommen die serbischen Vertreterinnen und Vertreter nach Bamberg und schauen Weihe und Wolf bei ihrer Arbeit im Auslandsamt über die Schulter. „Sie sollen erfahren, wie wir die Studierendenmobilität und den Forschungsaustausch konkret organisieren“, erklärt Alexandra Wolf. Dazu zählt auch das Welcome Center als die zentrale Anlaufstelle für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland.

Aufbau auch in anderen Ländern

Das Projekt FUSE reiht sich ein in die lange Tradition der Otto-Friedrich-Universität, in Südosteuropa und dem östlichen Mitteleuropa Partnerschaften neu zu gründen bzw. nach den geopolitischen Veränderungen im letzten Jahrhundert den akademischen Neuaufbau voranzutreiben. So betreibt die Otto-Friedrich-Universität eine deutsche Projektpartnerschaft mit der Andrassy-Universität Budapest (AUB), der einzigen vollständig deutschsprachigen Universität außerhalb des deutschen Sprachraums. Es besteht nicht nur ein Austausch mit Studierenden, sondern auch im Bereich Verwaltung und Lehre. Die beiden Volkswirtschaftler Prof. Dr. Martina Eckhardt und Prof. Dr. Stefan Okruch lehren und forschen in Budapest vor Ort. Aber auch in der Universitätsverwaltung wird der Austausch angeregt: So war Peter Schützhold, Hauptreferent für Marketing und Kommunikation an der AUB, im März 2014 im Dezernat Kommunikation & Alumni (Z/KOM) zu Gast und informierte sich

über Corporate Design, Marketingaktivitäten, Uni-Publikationen, den Webauftritt und die Pressearbeit.

Die Bamberger Slavistik beschäftigt sich mit den slavischen Sprachen und Kulturen, zu denen einige Länder Südosteuropas zählen. Sowohl in der Literatur- als auch in der Sprachwissenschaft liegen Schwerpunkte auf der Balkanregion. Als Professor für Slavische Sprachwissenschaft engagiert sich Sebastian Kempgen seit Jahren für Hochschulkooperationen im Balkanraum: Im Rahmen der Alpen-Adria-Rektorenkonferenz, einem Netzwerk von Universitäten im Alpen-Adria-Raum, bei der die Universität Bamberg die bayerischen Universitäten vertritt, sitzt Kempgen im wissenschaftlichen Beirat. Bilaterale Kontakte bestanden daher schon zur serbischen Universität



Peter Schützhold aus Budapest lernte die verschiedenen Arbeitsbereiche des Dezernats Z/KOM kennen.

Novi Sad. Für seine Bemühungen in der deutsch-makedonischen Zusammenarbeit wurde Kempgen letztes Jahr eine besondere Ehre zuteil: Am 5. Dezember



Sebastian Kempgen (re.) wurde für sein Engagement in Makedonien zum Honorarprofessor in Bitola ernannt.

2013 wurde er an der Kliment-Ohridski-Universität Bitola zum Honorarprofessor (Prof. h.c.) ernannt. „Dies würdigt meine Leistungen als Slavist, ist aber auch eine Anerkennung meiner Tätigkeit als Vizepräsident“, so Kempgen. Bereits 2008 führte er eine Slavistikexkursion nach Makedonien durch und setzte sich gemeinsam mit Präsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert erfolgreich für eine Hochschulkooperation zwischen beiden Universitäten ein.

Im November 2013 fand auf die Initiative Kempgens hin in Bitola ein einwöchiger Workshop für Nachwuchslernkräfte statt, die Deutsch unterrichten. Dieser *Fachkurs auf dem Westbalkan* wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert und erfreute sich großer Beliebtheit. Die Bamberger Dozenten Armin Gertz und Stephanie Kahl leiteten den Workshop, bei dem 18 Studierende aus Albanien und Makedonien teilnahmen. „In diesen Ländern sind in der Lehrerbildung keine Praktika vorgesehen“, erklärt Kempgen. Während des Fachkurses lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun eine praxisorientierte Deutschdidaktik kennen, im Gegensatz zum vorherrschenden Frontalunterricht.

Aber auch andere Fächer haben den Balkan als zukunftsreiche Region entdeckt und fördern durch Lehre und Forschung die Integration des Balkans in die EU: Die Volkswirtschaftslehre besitzt bereits seit mehreren Jahren Kooperationen in Südosteuropa. In Zusammenarbeit mit der Universität Tirana in Albanien wurde im Wintersemester 2004/2005 in Tirana ein volkswirtschaftlicher Studiengang *European Economic Studies (EES)* nach Bamberger Vorbild eingeführt. Mit dieser Universität sowie den Universitäten Sarajevo in Bosnien-Herzegowina und der Corvinus Universität Budapest bestehen des Weiteren Double Degree-Programme: Bamberger Studierende der

European Economic Studies (EES) können an diesen Universitäten einen Doppelabschluss erwerben.

Den Balkanraum erforscht auch Dr. Daniel Göler, der die Professur für Geographische Migrations- und Transformationsforschung innehat. Im Sommer dieses Jahres bietet er eine vom DAAD geförderte *Go East Sommerschule* zum Thema *Grenzüberschreitende Kooperation zwischen Albanien, Montenegro und Kosovo auf dem Weg einer gemeinsamen Entwicklung zur europäischen Integration* an, welche in den albanischen Städten Tirana und Shkodra stattfindet. Au-

ßerdem bearbeitet er zur Zeit ein Forschungsprojekt, welches sich mit den ökonomisch- und sozialgeographischen Spuren des ehemaligen jugoslawischen VW-Produktionsstandorts Sarajevo beschäftigt. Im September wird darüber hinaus ein Gastdozent aus Belgrad nach Bamberg kommen und an der Professur forschen.

Audit Internationalisierung

Vom 25. bis 27. März 2014 fand an der Otto-Friedrich-Universität die Begehung des Audits *Internationalisierung der Hochschulen* der deutschen Hochschulrektorenkonferenz statt. Das Audit hat zum Ziel, die einzelnen Hochschulen bei ihren Internationalisierungszielen und -strategien zu unterstützen. In Bamberg wurden der aktuelle Stand der Internationalisierung erfasst sowie Handlungsempfehlungen für die Zukunft formuliert. „Das Audit dient auch dazu festzustellen, wo wir im Vergleich zu anderen Universitäten im Bereich Internationalisierung stehen“, so Vizepräsident Sebastian Kempgen.

Die Internationalität ist als Profilmerkmal im Leitbild der Universität *Regional verankert, wissenschaftlich profiliert, international vernetzt* festgesetzt. Eine ganzheitliche, institutionelle Internationalisierungsstrategie soll in Zukunft entwickelt werden.

Die internationale Ausrichtung der Universität zeigt sich besonders im Bereich Studierendenmobilität. So

studierten im Jahr 2013/14 rund 600 Bamberger Studierende an Partnerhochschulen in 48 Ländern. Diese bemerkenswerte Zahl soll sich in Zukunft auch bei Partnerschaften zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Forschung niederschlagen. Die Bamberg Graduate School of Social Sciences (BAGSS) und die Trimberg Research Academy (TRAc) bieten gute Voraussetzungen, um den wissenschaftlichen Nachwuchs international aufzustellen und ausländische Forschende beispielsweise mittels Gastprofessuren zu umwerben.

Im Bereich Lehre und Studium will die Universität beispielsweise das Angebot englischsprachiger Lehrveranstaltungen und Studiengänge ausbauen und besonders bei Lehramtsstudiengängen internationale Inhalte in die jeweiligen Curricula einbauen. Zudem soll der institutionalisierte Austausch auf Fakultätsebene gestärkt werden. Neben Forschung und Studium plant die Universität außerdem, die Verwaltung verstärkt in den Internationalisierungsprozess miteinzubeziehen.

IDENTITÄTSSTIFTENDES GEBÄUDE

ARCHÄOLOGEN BEZIEHEN NEUBAU AM KRANEN 14

KATJA HIRNICKEL

Studieren im Welterbe: Die attraktive Lage in der Innenstadt in repräsentativen Gebäuden ist nicht nur ein Wettbewerbsvorteil. Der Gebäudekomplex Am Kranen 14 mit seiner Kombination aus denkmalgeschütztem Barockgebäude und Neubau zeigt die Herausforderungen, die die Denkmalpflege an eine Universitätsverwaltung stellt.

Nach gut zwei Jahren Bauzeit konnten die Archäologen im Oktober 2013 ihr neues altes Zuhause beziehen. Altes Zuhause deshalb, weil das Gebäude Am Kranen 14 bereits bis zum Juni 2009 die Fächergruppe beheimatet hatte, bevor akute Einsturzgefahr eine sofortige Sperrung notwendig machte. Neu und alt deshalb, weil der Gebäudekomplex aus dem historischen, denkmalgeschützten und nun general-sanierten Vordergebäude und dem Neubau auf der Rückseite besteht.

„Die Gebäude kamen bereits in schlechtem Zustand in den Besitz des Freistaats Bayern, der die Grundstücke den Universitäten zur Verfügung stellt“,

erklärt die Kanzlerin der Universität Dr. Dagmar Steuer-Flieser. Der Bereich musste mitten im Vorlesungsbetrieb innerhalb von zwei Stunden evakuiert werden. Grund war der Befehl mit Echtem Haus-

„Die Innenhofatmosphäre blieb gewahrt und es entstand eine Traverse zwischen Kranen und Heumarkt.“

schwamm, der den statisch ohnehin geschwächten Dachstuhl angegriffen hatte. Gemeinsam mit allen Betroffenen und der Stadt suchte man dann nach der vernünftigsten Lösung. „Dabei zählten wirtschaftliche Gründe und die Wünsche der zukünftigen Nutzer, aber auch Kompromisse mit den



Nachbarn oder der Denkmalschutz“, so Steuer-Flieser. Universitäre Baumaßnahmen liegen in der Verantwortung des Staatlichen Bauamtes, das damit ein besonders wichtiger Partner gewesen sei.

Ein wichtiger Ansprechpartner im Bauamt war Hubert Wagner, der die bauliche Situation gut kennt: „In Bamberg gibt es zwar herausragendere Gebäude, aber dieser Standort in Kombination mit der Bedeutung für die Universität und der Baugeschichte ergeben ein besonderes Bild.“ Das Rückgebäude habe sich leider in so desolatem Zustand befunden, dass eine Sanierung wirtschaftlich nicht mehr vertretbar war, so Wagner.

Baugrund komplizierter als erwartet

Steuer-Flieser erklärt die anspruchsvolle Aufgabe, die die Universität vor diesem



Hintergrund den Architekten gestellt hatte: Der Altbau und der Neubau waren als eigenständige Strukturen zu planen, doch die Kombination sollte in sich harmonisch sein – und sich ins universitäre Gesamtensemble einfügen. Viel Fläche bot der Bereich zwischen Mensa, Burgershof, Anwohnergebäuden und dem Kranen nicht. Und insbesondere Archäologen brauchen Platz. Fachsprecherin Prof. Dr. Michaela Konrad erklärt, woher das kommt: Alle Funde werden vor der wissenschaftlichen Untersuchung gesäubert, sortiert und gelagert, Kartenmaterial und großformatige Skizzen ausgebreitet.

Weitere Herausforderungen seien zu meistern gewesen bis die neuen Bewohner einziehen konnten, weiß Hubert Wagner zu berichten: „Erst als wir Wände und Decken aufmachten, sahen wir

alle Details. Manche Fußböden waren statisch schlicht nicht mehr vorhanden.“ Auch der Baugrund war deutlich komplizierter als erwartet, denn das Gebäude steht auf Schwemmland und setzt sich stark. Diese vorher nicht planbaren zusätzlichen Schwierigkeiten erhöhten die Kosten und verzögerten die Fertigstellung.

Doch das Ergebnis überzeugt, wurden doch alle Wünsche erfüllt: Als Gelenk zwischen Alt und Neu fungiert ein verglaster Gang, der den massiven Altbau mit dem deutlich schlankeren und farbigeren Neubau verbindet. „Die Innenhofatmosphäre blieb gewahrt und es entstand eine Traverse zwischen Kranen und Heumarkt“, lobt die Kanzlerin. Konrad findet elegant, dass der moderne Neubau vom Kranen aus gar nicht sichtbar ist – hier fügt sich die sanierte alte Fassade perfekt ins Stadtbild ein. Stattdessen bildet das Hintergebäude mit der Teilbibliothek 4 eine moderne Achse innerhalb des Geländes.

Beitrag zur Kulturgutsicherung

„Nun haben wir ideale Bedingungen“, lobt Konrad. „Erstmals sind wir alle zusammen in *einem* Gebäude. Die besten Ideen entstehen meist aus dem alltäglichen Dialog.“ Auch die Arbeitsbedingungen für die Studierenden haben sich verbessert, erklären Steuer-Flieser und Konrad. Für Abschlussarbeiten und Dissertationen steht ihnen ein

eigener Raum zur Verfügung, direkt unter dem restaurierten Dachstuhl. Studentin Kathrin Schäfer erinnert sich an ihre Studienzeit, damals noch im heruntergekommenen Rückgebäude. „Jetzt habe ich mehr Platz und kann mich unkompliziert inhaltlich und methodisch mit den anderen Absolventen absprechen.“

Ein einzigartiges Kennzeichen ist die enge Verbindung der Archäologen mit dem Gebäude. Denn sie führten bereits



Archäologen brauchen viel Platz für ihre Funde.

die Ausgrabung durch, bei der ein Teil der staufischen Stadtmauer, Reste eines barocken Gartens und Produkte der Handwerksbetriebe wie Knochenwürfel gefunden wurden. „Das ist schon ganz anders als der Einzug in ein völlig neutrales Gebäude“, findet Konrad. „Für uns ist das ein tolles identitätsstiften-



Der Sanierungsfokus lag auf der barocken Treppe.

des Element.“ Die Stadtmauer ist durch ein in den Boden eingelassenes Glasfenster sichtbar. „Mit der Sanierung verbessert die Universität also nicht nur das Stadtbild, sondern leistet auch ihren Beitrag zur Kulturgutsicherung“, so die Kanzlerin.



Hubert Wagner vom Staatlichen Bauamt Bamberg



Die Umbaumaßnahmen in der Barockzeit bilden den Grundstein für den Bauschaden, der schließlich zur Einsturzgefahr geführt hat. Das Gebäude stand ursprünglich mit dem Giebel zum Kranen. Der Giebel wurde dann um 90 Grad gedreht. Wir haben den barocken Dachstuhl nur durch eine Stahlsubstruktion unterstützt. Diese fängt die statischen Unzulänglichkeiten auf, die barocke Form bleibt aber weiterhin erkennbar.



GANZ IM ZEICHEN SPORTLICHER LEISTUNG

SPORTZENTRUM ERÖFFNET NEUES LEISTUNGSDIAGNOSTIKLABOR

VON FREYJA EBNER

Wie sportlich bin ich eigentlich? Warum schmerzt mein Rücken beim Laufen? Und wie kann ich mich in meiner Sportart verbessern? Fragen, auf die das neue Leistungsdiagnostiklabor an der Universität Bamberg Antworten findet.

Im Universitätssportzentrum an der Feldkirchenstraße befindet sich seit diesem Semester ein mit blauen Wänden und schwarzen digitalen Messplatten verkleideter Raum, in dem ein Laufband und Messgeräte stehen. Was so unscheinbar wirkt, ist das neue Leistungsdiagnostiklabor der Universität: Es bietet sowohl eine Diagnose des persönlichen Ist-Zustandes bei Sportlern sowie eine Gang- und Laufanalyse, um Fehlstellungen am Muskelapparat zu erkennen. Eine Besonderheit, die im Rahmen der Eröffnung am 30. April 2014 gewürdigt wurde: „Mit diesem Labor erweitern wir unsere Forschungsaktivitäten um die Bereiche Sportphysiologie sowie Trainings- und Bewegungslehre“, erklärte Prof. Dr. Stefan Voll, Fachvertreter für Didaktik Sport und Leiter der Forschungsstelle für Angewandte Sportwissenschaften, den Mehrwert dieses 50.000 Euro teuren Labors für sein Fach. Bislang konzentrierte sich die Bamberger Sportwissenschaft auf die Bereiche Sportpädagogik, Sportethik und Sportpsychologie.

Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser hob ebenfalls diese inhaltliche Erweiterung der Sportwissenschaft in ihrer Begrüßungsrede hervor und würdigte, dass das Labor „Ansatzpunkte für ein personenbezogenes, zielorientiertes Training“ ermittle. Denn das Labor ist nicht nur für Sportlerinnen und Sportler der Sportdidaktik, des Spitzensports und des Hochschulsports gedacht, sondern auch für



Professionelle Ausstattung: Das neue Leistungsdiagnostiklabor

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität. „Im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements kann das Labor präventiv eingesetzt werden, um zum Beispiel Wirbelsäulenprobleme zu erkennen“, erläutert Stefan Voll.

Atemmessung und Analyse des Laufens

Und wie funktioniert das Labor? Um den aktuellen Ist-Zustand zu ermitteln, läuft die zu testende Person auf einem Laufband und trägt dabei eine verkabelte Atemmaske. Hierbei wird der Luftaustausch gemessen, während das Laufband alle drei Minuten schneller gestellt wird: Ausgehend von 6 Stundenkilometern wird die Geschwindigkeit um jeweils 1,5 Stundenkilometer erhöht. „Wir messen die ventilatorischen Schwellen, die Abschluss über die jeweilige Stoffwechsel-

lage beim Laufen liefern. Darüber hinaus können individualisierte Trainingsabläufe abgeleitet werden“, erklärt Dipl.-Sportwissenschaftler Tobias Schachten diesen Test. „Wir können die Grenze der Schwelle feststellen und im Idealfall diese durch zielgerichtetes Training nach oben verlagern.“ Damit der Sportler trotz Ausbelastung stets gesichert ist und nicht vom Laufband fallen kann, ist er an Schlingen befestigt, die ihn im Fall der Fälle auffangen. Außerdem werden Atemstromstärke und Herzfrequenz gemessen, des Weiteren kann die Sauerstoffaufnahme berechnet werden. Dazu gehört auch der Laktattest, bei dem der Analyseperson am Ohrläppchen Blut abgenommen wird. Angelegt sind Laufband und Messgeräte für Menschen bis 2 Meter Körpergröße und 110 Kilo-

gramm Gewicht. Ein Abschlussgespräch bei Stefan Voll oder einem seiner Mitarbeiter hilft der getesteten Person, aufgrund der ermittelten Daten Schlussfolgerungen und Tipps für ein geeignetes Training zu finden.

Der Lauf- und Gang-Test ermittelt hingegen muskuläre Dysbalancen: Hierfür wird der Läufer am Körper markiert und beim Gehen und Laufen gefilmt, so dass Unterschiede sichtbar werden: „Wenn beispielsweise jemand beim Laufen den Kopf nach unten neigt, wirkt sich das auf den Brustkorb und die Atmung aus“, erläutern Mike Bell und Sabine Buuck, die wie Stefan Voll und Tobias Schachten die Tests abnehmen dürfen.

Bei diesen Tests alleine soll es freilich nicht bleiben: „Mit dem Laufband haben wir eine solide Grundausstattung, die wir beliebig erweitern können. Wir überlegen für Radsportler einen Fahrradergometer und für Wassersportler ein Rudergerät hinzuziehen“, so Voll.

Fächerübergreifender Nutzen

Neben dieser individuellen Diagnostik bietet das Labor aber auch die Möglichkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der Universität. „Die Auswertung von Daten ist auch für uns Naturwissenschaftler von großer Bedeutung“, hob Prof. Dr. Jorge Groß, Direktor des Instituts für Erforschung und Entwicklung fachbezogenen Unterrichts (EE-feU) und Professor für Didaktik der Naturwissenschaften, bei der Eröffnung hervor. „Unsere Studierenden lernen beispielsweise in der Humanbiologie den Aufbau von Muskeln und Knochen. Hier können wir Synergieeffekte aus der Sportwissenschaft gemeinsam nutzen. Die Analyse solcher Prozesse ermöglicht neben der fundierteren Ausbildung von Studierenden auch, Forschungsprojekte innerhalb des Instituts aufzubauen und

die Zusammenarbeit mit Schulen zu verbessern.“

Auch mentale Fitness ist wichtig

Bei aller physischen Leistung, die das Labor misst, darf die psychologische Komponente im Sport nicht außer Acht gelassen werden: Im Rahmen der Forschungsstelle für Angewandte Sportwissenschaften betreut Stefan Voll Leistungssportler psychologisch, damit diese bei Wettkämpfen mental stabil sind. Bei der Eröffnung des Labors waren deshalb „Schützlinge“ von Voll anwesend: Der Nationalkader-Biathlet und Weltcup-Sieger von 2010 Christoph Stephan sowie die Spieler der deutschen Fußballnationalmannschaft mit intellektueller Beeinträchtigung (ID). Letztere – die Nummer 6 in der Weltrangliste – trainierten an dem Tag sogar auf dem Gelände der Universität, um sich auf die im August stattfindende Fußballweltmeisterschaft in Brasilien vorzubereiten.

Die Betreuung durch den Sportprofessor sei für ihre Leistung extrem wichtig, sind sich der Biathlet und die Fußballer einig. „Wir stehen in regelmäßigem E-Mail-Kontakt, die Gespräche und mentalen Übungen sind eine große Stütze für mich“, meint Christoph Stephan, der im thüringischen Bundes-

leistungszentrum für seine Wettkämpfe trainiert. „Ich bin seit 2010 in der Nationalmannschaft. Stefan Voll ist bei den Trainingslagern dabei, zuletzt war er mit uns in Südafrika. Solch eine Betreuung braucht jede Mannschaft“, erklärt der 27-jährige Fußballer Benjamin Schönhoff, der im zentralen Mittelfeld spielt.

Einfühlungsvermögen und psychologische Kenntnis sind bei den Spielern, die alle einen IQ von unter 75 haben, angebracht. „Man braucht ein großes Herz und viel Geduld – ich bin durch die Arbeit mit dieser Mannschaft ruhiger geworden“, erklärt der Bundestrainer und Ex-Profi des 1. FC Nürnberg Jörg Dittwar. Die Sportler vergessen viel, weswegen die Trainer und Stefan Voll mit ihnen einfache Übungen machen müssen. Auch langsames Sprechen in einfachen Sätzen ist erforderlich.

Die Technik eines solchen Leistungsdiagnostiklabors ist den Fußballern und dem Biathleten Christoph Stephan bereits vertraut, da ein solches Labor zur Grundausstattung im Profisport gehört. Mit der Einrichtung dieses Labors bietet die Bamberger Sportwissenschaft nun ihren Studierenden und allen Universitätsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern einen hochwertigen Service für ihre sportliche Gesundheit.



Bei der Eröffnung: Kanzlerin Dagmar Steuer-Flieser, Bundestrainer Jörg Dittwar, Stefan Voll und Biathlet Christoph Stephan (v.l.n.r.)

WIE WIR WURDEN, WAS WIR SIND

BAMBERGER ALUMNI ÜBER IHREN WEG ZUM ZIEL

Konzepte für Museen, Archäologische Wissensvermittlung, Prozessoptimierung für Soziale Netzwerke und natürlich: Kommunikation. Das Spektrum der Aufgabenbereiche von Alumni, die heute im Kulturbereich arbeiten, ist sehr breit. Kulturlaute sind zwar nicht Alles-, aber doch auf jeden Fall Vielesköner ... Auch von ihnen wollten wir wissen, was sie an der Universität Bamberg gelernt haben und wie sie wurden, was sie sind.

1 DR. THOMAS LIEBERT

„Ausschlaggebend für das Studium der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit war wohl die Faszination, aus dem Boden lesen zu können wie aus einem Buch. Beruflich ist für mich wichtig, das archäologisch-historische Wissen in die Gesellschaft hineinzutragen. Ich habe gelernt, dass Archäologie und Geschichte sich in einer globalisierten Welt als identitätsstiftendes Alleinstellungsmerkmal hervorragend für die Positionierung von Städten und Regionen im Bereich des Tourismus anbieten. Durch meine Tätigkeit an der Universität Bamberg habe ich den Lehrbetrieb erstmals aus anderer Perspektive kennengelernt und war bereits zu dieser Zeit vor die Herausforderung der Wissensvermittlung gestellt. Zusätzlich zu meiner Promotion habe ich noch eine Ausbildung zum Betriebswirt absolviert. Beide Felder ergänzen sich gut, so dass ich heute neben dem klassischen Aufgabenspektrum eines Archäologen auch Konzepte für Museen und für die Einbindung archäologisch-historischer Potentiale in die touristische Entwicklung von Städten erstellen und umsetzen.“

Dr. Thomas Liebert studierte Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Bamberg. Nach seinem Studium war er neun Jahre als Grabungsleiter und freiberuflicher Archäologe u. a. auf der Nürnberger Kaiserburg und an der ICE-Trasse Nürnberg–Ingolstadt beschäftigt, bevor er als Wissenschaftler an die Universität Bamberg zurückkam. 2011 schloss er seine Promotion ab. Liebert arbeitet als freiberuflicher Archäologe.



„Ich habe gelernt, dass Archäologie und Geschichte sich in einer globalisierten Welt als identitätsstiftendes Alleinstellungsmerkmal hervorragend für die Positionierung von Städten und Regionen im Bereich des Tourismus anbieten.“



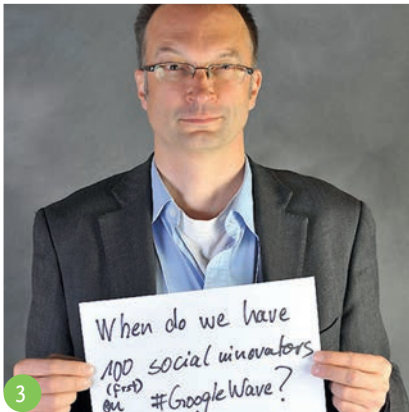
2 DIPL.-GERMANISTIN BARBARA LILJE

„Letztes Jahr hat die Wein-, Sekt- und Rosenstadt Eltville am Rhein ‚25 Jahre Rosenstadt‘ gefeiert. Dazu haben wir erstmals die ‚Eltviller RosenWochen‘ durchgeführt, mit über 40 Veranstaltungen in 6 Wochen – und der Kunstrosenausstellung des internationalen Konzeptkünstlers Ottmar Hörl. In Bamberg hat es mir schon immer der Rosengarten angetan, den ich gleich nach Klein-Venedig, Dom und Hofhaltung bei jeder Heimkehr besuche. Dass ich jetzt in der Rosenstadt Eltville gelandet bin und lediglich Regnitz gegen Rhein und Bier gegen Wein eingetauscht habe, ist kein Zufall, sondern Ausdruck der für mich lebenswichtigen Orientierung nach Städten mit Lebensfreude, Kultur und engagierten Menschen.“

Barbara Lilje studierte von 1990 bis 1995 in Bamberg Diplom-Germanistik und Kunstgeschichte und war nebenbei ehrenamtlich am E.T.A.-Hoffmann-Theater tätig. Von 2000 bis 2005 war sie für die Unternehmenskommunikation des Fränkischen Tags verantwortlich. Heute arbeitet sie für die Stadt Eltville im Bereich Stadtentwicklung, Kultur und Ehrenamt.

„In Bamberg hat es mir schon immer der Rosengarten angetan, den ich gleich nach Klein-Venedig, Dom und Hofhaltung bei jeder Heimkehr besuche.“

TEIL 3: KULTUR



3 RALF LIPPOLD

„Meine Bamberger Zeit war für mich persönlich enorm wichtig: Als ich 1990 nach drei Monaten USA-Work & Travel Aufenthalt und dem an der Uni Mainz absolvierten VWL-Grundstudium nach Bamberg kam, war alles neu und ungewohnt. Ich habe jede Menge Impulse erhalten und hatte die Möglichkeit, unterschiedlichste Themen aus Kunst, Technologie und Social Networking zu verbinden. Zum Beispiel habe ich mich dem Denkmalschutz und den neuen Bundesländern gewidmet und ein zweimonatiges Studienpraktikum am Landesamt für Archäologie Sachsen absolviert. – Heute bin ich stolz darauf, dass der 2011 von mir initiierte Fanaccount @SemperoperDD auf Twitter eine weltweite Aufmerksamkeit erlangt hat und nahezu 2.000 Follower zählt. Meine Leidenschaft liegt vor allem in der Prozessoptimierung und es ist immer wieder faszinierend für mich, welchen Mehrwert Kunst in das alltägliche Leben und die Wirtschaft bringen kann!“

Ralf Lippold studierte 1990 bis 1995 Volkswirtschaftslehre in Bamberg. Er fand seinen Weg über ein ergänzendes BWL Studium an der HTW Dresden nach Sachsen.

4 DIPL.-GERMANISTIN
IRIS MÜLLER

„Ohne Kultur kann ich nicht sein – so könnte mein Lebensmotto lauten. Meine Begeisterung für Literatur, Film und Theater habe ich nicht nur zum Hobby, sondern auch zum Beruf gemacht. Ich finde es spannend, immer wieder Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zu treffen, mich auszutauschen und meinen Horizont stetig zu erweitern. Ich profitiere dabei sehr von dem praxisbezogenen Studium an der Universität Bamberg, in dem ich gelernt habe, interdisziplinär zu denken und projektbezogen zu arbeiten. Das vermittelte Fachwissen, vor allem im journalistischen Bereich, hilft mir, meine Begeisterung für kulturelle Themen auch für ein fachfremdes Publikum aufzuarbeiten und zu vermitteln, zum Beispiel in Reportagen, Newslettern oder bei der Planung und Durchführung von Kulturveranstaltungen.“

Iris Müller studierte Diplom-Germanistik/Journalistik mit Nebenfach Geschichte und übernahm zahlreiche Tätigkeiten im Journalismus und im Kulturbereich. Seit 2013 ist sie als Pressesprecherin für das Multikulturelle Forum und als Freelancerin im Kulturbereich tätig und befindet sich in der Abschlussphase ihrer Promotion an der Universität Duisburg-Essen.



5 DR. TANJA ROPPELT

„Museumsarbeit bedeutet nicht nur den Umgang mit Sammlungsgut. Vielmehr spielen unter anderem der Kontakt zu Besuchern, die museumspädagogische Arbeit, Forschung, Netzwerke mit anderen Kultureinrichtungen, die Konzeption von Ausstellungen, das Durchführen von Events, Fundraising sowie die Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle. Eigeninitiative und die Bereitschaft, offen für immer neue Themen und Aufgaben zu sein, sind deshalb unerlässlich. Das breit angelegte Studium der Geographie in Bamberg vermittelte mir die wesentlichen Grundkompetenzen und den offenen Blick für meine heutige Tätigkeit. Die räumliche Nähe zu anderen Disziplinen im Hochzeitshaus und dadurch der Kontakt zur Geschichte, Volkskunde und Denkmalpflege sensibilisierten mich darüber hinaus für viele museumsrelevante Inhalte.“

Tanja Roppelt studierte von 1990 bis 1997 an der Universität Bamberg Lehramt Gymnasium Englisch/Erkunde sowie Geographie im Magisterstudiengang mit anschließender Promotion im Fach Geographie. Seit 2000 ist sie Leiterin des Geburtshaus Levi Strauss Museums Buttenheim.

3. JULI: GESUNDHEITSTAG AN DER UNIVERSITÄT BAMBERG



Gesund an Leib und Seele lautet das Thema des zweiten Gesundheitstags an der Universität Bamberg, der von 13 bis 16.30 Uhr im Hörsaal F21/01.35 und auf den Sportanlagen des Universitätssportzentrums stattfindet. Kurzvorträge und Workshops stellen Möglichkeiten vor, wie Universitätsangehörige mit den steigenden Herausforderungen im Arbeitsalltag aktiv umgehen und ihre gesundheitlichen Belastungen reduzieren können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren unter anderem, wie sie direkt am Arbeitsplatz mit kleinen Übungen Rückenbeschwerden und Verspannungen vorbeugen oder wie sie im Arbeitsalltag durch gezielte kurze Interventionsmaßnahmen eine Balance zu den Stressphasen herstellen können. In den Pausen zwischen den Workshops werden Früchte und Getränke an der Sportbar gereicht. Außerdem erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Unterlagen, die ihnen helfen, die Anregungen in den Arbeitsalltag zu übernehmen.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.uni-bamberg.de/gesund

4. JULI: UNI.FEST

Im Burgershof geht es dieses Jahr wieder rund! Denn nach einjähriger Pause kehrt das *uni.fest* zurück. Universitätsangehörige und Freunde der Universität sind herzlich eingeladen, zwischen Stangsstraße, Heumarkt, An der Universität und Kapuzinerstraße ausgelassen zu feiern, zu musizieren und zu tanzen. Auf der Hauptbühne spielen ab 20.30 Uhr die Bands Brotmüller, Charlotte und Dr. Umwuchts Tanzpalast. Auf der kleinen Bühne heizt DJ Valdemossa den Tanzbegeisterten ein. Einlass ist ab 19 Uhr. Karten sind für 5 Euro im Vorverkauf erhältlich an den beiden Pforten in der Kapuzinerstraße 16 und in der Feldkirchenstraße 21 (vormittags), in der Buchhandlung Collibri in der Austraße 12 und an der Abendkasse!

Weitere Informationen unter www.uni-bamberg.de/events/unifest



5. JULI: 2. BAMBERGER UNI-LAUF

Mit Schwung und Tempo durch die Regnitzstadt geht es am 5. Juli 2014 beim zweiten Bamberger Uni-Lauf. Das Universitätssportzentrum unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Voll und Spiritus rector Prof. em. Dr. Dr. h.c. Laszlo A. Vaskovics laden alle Universitätsangehörigen sowie laufbegeisterten Bürgerinnen und Bürger aus der Region herzlich ein teilzunehmen. Los geht's um 16 Uhr auf der ERBA-Insel, Eingang Erba-Brücke. Von dort verläuft die 10 Kilometer lange Strecke durch das südliche ERBA-Gelände am Main-Donau-Kanal entlang in den Hain bis zur Hainspitze und vorbei an der Schleuse 100 auf dem Treidelpfad und dem neu angelegten Uferweg bei der Konzert- und Kongresshalle zurück auf das ERBA-Gelände zum Ziel. Die Siegerehrung findet um 17.45 Uhr statt. Das Startgeld beträgt 8 Euro (ermäßigt 5 Euro).

Weitere Informationen unter www.uni-lauf-bamberg.de
Anmeldung nur unter www.wkm-iad.de/unilauf.html



5. JULI: ALUMNI-FUSSBALLTURNIER

Und ... TOOOOOOR!!!! Auch dieses Jahr treffen sich ehemalige Studierende am Sportzentrum der Universität zu einem Fußballturnier. Viele von ihnen haben inzwischen Familie und Beruf. Doch das alljährliche Kicken mit den ehemaligen Kommilitonen muss natürlich trotzdem sein. Die Mannschaften IR REAL, Randgruppe, Old Stars, SpVgg Bernd, Spice Boys, AK FootPol und FC Urburns freuen sich auf tatkräftige Unterstützung aus den Fanblocks. Verpflegungsmöglichkeiten sind natürlich vorhanden. Los geht's um 10 Uhr.

Weitere Informationen gibt es bei Alexandra Morgenroth unter kommunikation@uni-bamberg.de

Unser Informations-Katalysator berichtet zweimal pro Jahr über aktuelle Themen aus dem universitären Leben.

Herausgeber

Der Präsident der Universität Bamberg
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert

Redaktion

Tanja Eisenach, Dr. Monica Fröhlich, Freyja Ebner

Redaktionsanschrift

Dezernat Kommunikation
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Kapuzinerstr. 16 · 96047 Bamberg
www.uni-bamberg.de
leitung.kommunikation@uni-bamberg.de

Gestaltungskonzept

Marion Huwald/mind-dock.com

Layout

Andreas Stadtmüller

Erscheinungsweise

2 x jährlich, Auflage 3.500 Exemplare
ISSN 1861-9215

Die Beiträge in diesem Heft sind verwendbar unter den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND (Namensnennung – keine kommerzielle Nutzung – keine Bearbeitung). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Abbildungsverzeichnis

Titelcollage Marion Huwald; S. 3 oben: David Ebener; S. 6 oben: Andrea M. Müller; S. 7 oben: Andrea M. Müller; S. 9 Collage links: Olivier Le Moal/fotolia, Collage rechts: Winfried Reinhart; S. 10 links: Rawpixel/fotolia; S. 11 Hintergrund: Erik Schumann/fotolia; S. 12: Nejrion Photo/fotolia; S. 14 Aston University; S. 17 links: apops/fotolia, rechts: lassedesignen/fotolia; S. 18 Texelart/fotolia; S. 20/21 privat; S. 22 oben: Maksym Yemelyanov/fotolia, unten: Universität Niš; S. 23 links: privat; S. 24 unten: privat; S. 26 rechts: Nicolas Gassmann; S. 27 Mitte links: Nicolas Gassmann, unten rechts: Nicolas Gassmann; S. 28/29 Andrea M. Müller; S. 30/31 privat; S. 32 unten: Clemens Heuberger; S. 33 oben: Hendrik Steffens

Nicht nachgewiesene Bilder: Universität Bamberg

MITGLIED IM UNIVERSITÄTSBUND BAMBERG E.V. WERDEN

- Wir fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs
- Wir bezuschussen Tagungen
- Wir helfen Studierenden, soziale Probleme zu lösen
- Wir unterstützen den Ausbau der Universität
- Wir fördern den Gedanken- und Erfahrungsaustausch
- Wir unterstützen besondere Lehrveranstaltungen und Exkursionen

Im Universitätsbund Bamberg e.V. können alle Mitglied werden.

Jahresbeiträge: 15 Euro für Studierende, 30 Euro für Privatpersonen, 50 Euro für Kommunale Körperschaften und Behörden, 125 Euro für Firmen, Körperschaften etc.

www.uni-bamberg.de/unibund



Wissenschaft geht alle an!



Der **UniShop**
zieht an

– und das zu jeder Jahreszeit!

Der UniShop in der Feki hat montags bis mittwochs von 11.30 bis 12.30 Uhr geöffnet und ist auch rund um die Uhr online unter www.unishop-bamberg.de für euch da.

powered by



Tipp: Liked uns auf Facebook und verpasst keine Rabatt-Aktion mehr!
www.facebook.com/UniShopBamberg





www.uni-bamberg.de

